

Neppendorfer Blätter

Für eine starke Gemeinschaft in enger Verbundenheit mit der Heimatgemeinde

21. Jahrgang

Dezember 2011

42. Ausgabe

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir müssen nicht in den Kalender blicken um zu erkennen: es ist Adventszeit! Nein, wir spüren es und es wird uns auch überall deutlich gemacht. Die Straßen sind anders beleuchtet, die Kaufhäuser und Geschäfte sind schon seit Wochen weihnachtlich dekoriert. Durch die Medien hören und sehen wir von neuen Angeboten und Einkaufsmöglichkeiten. Auch sonst sind wir ständig auf Empfang - unsere Fernsehgeräte, Handys, Navis und PCs sorgen schon rund um die Uhr dafür. Wunder der Technik, ein Knopfdruck, einen Schalter umlegen, ein Mausclick und schon liefern sie alle Informationen und Nachrichten die wir wollen und brauchen. Ebenso viele die wir nicht wollen und nicht brauchen. Die vielen Meldungen über Regierungs- und Finanzkrisen sind nur störend in dem Erwartungsstand, in welchem wir uns in der Adventszeit befinden. Wir wollen durchaus auf Empfang bleiben, doch was wollen wir wirklich empfangen? Was erwarten wir wirklich in dieser Zeit? Sind es nicht die Dinge die tiefer dringen als nur an unser Auge und unser Ohr?

Für einen gewissen Zeitraum blenden wir alle störenden Nachrichten aus unserem Bewusstsein aus und empfangen nur was uns wirklich erfüllen kann, was helfen, trösten, verwandeln, von Herzen froh machen kann. Dafür machen wir „Türen hoch und Tore weit“. Doch können wir sie wirklich selbst öffnen, die Türen und Tore unserer Herzen?

Wir sehnen uns nach der segensreichen Ruhe der Weihnacht, dem Geschenk das uns mit diesem Fest gegeben wird - und wir warten darauf! Advent bedeutet deshalb Wartezeit. Warten, nicht auf den Schnee zu Weihnachten, den Tannenbaum oder die Geschenke. Die Geschenke können bestenfalls Zeichen sein dafür, dass wir schon reich beschenkt sind. Nur deswegen befinden wir uns in der glücklichen Lage Geschenke weiter geben zu können.

Ein besonderes Geschenk war schon immer auch die Gemeinschaft in der man aufgehoben war. Wer Tür und Tor nicht selbst von innen öffnen konnte, dem wurden sie durch Familie, Nachbarschaft oder Gemeinde von außen geöffnet. Dies geschieht sicher auch heute noch. Wir gehen zwar nicht mehr ins Nachbarhaus und wünschen gesegnete oder glückliche Feiertage, wir senden stattdessen Weihnachtsgrüße per Post, über Telefon oder E-Mail. Dies aber zeigt dass es sie noch gibt, die Gemeinschaft der Neppendorfer. Zeugnis davon sind auch die vielen Nachbarschafts-, Jahrgangs-, Klassen- oder Konfirmationstreffen von denen in dieser Ausgabe der Neppendorfer Blätter wieder berichtet wird.

Das große Heimattreffen in Neppendorf im August dieses Jahres war ein voller Erfolg! Dies ist sicherlich auch dem Umstand zu verdanken, dass viele das Bedürfnis haben in der Gemeinschaft zu bleiben, oder wie in manchen Fällen in diese zurück zu kehren.

Herr Pfarrer Dietrich Galter erwähnte in seiner Begrüßungsansprache immer wieder die Begriffe „Bewahren“ und „Erneuern“. Die kleine, aber tapfere Gemeinde ist sehr bestrebt den Kern der Heimat zu bewahren. Die Erneuerung von Putz und Farbanstrich an Pfarrhaus, Friedhofsmauer und Friedhofskapelle sind nur äußerliche Zeugnisse dafür, dass nichts aufgegeben wird. Es hat mich sehr beeindruckt zu sehen mit welcher Ausdauer und Hartnäckigkeit fieberhaft daran gearbeitet wurde, dass die Turmuhr und Glocken pünktlich zum Beginn der Feierlichkeiten wieder in gewohnter Genauigkeit die Zeit verkünden. Dies taten sie wenige Tage vor dem Treffen plötzlich nicht mehr.

Parallel zu den Bemühungen der in Neppendorf verbliebenen, sind auch wir in Deutschland und Österreich bestrebt, so viel wie möglich von der ehemals so stolzen Gemeinschaft zu bewahren. Mit der



„Erneuerung“ der Neppendorfer Blätter ist es uns offenbar gelungen, viele Landsleute zum Beitritt in die HOG zu bewegen. Die im Juli gestartete Aktion „Probelesen“ hat einen weiteren Zulauf bewirkt. Der große Zuspruch erfreut und bestätigt uns in unserer Arbeit und ermutigt zum Weitermachen. Andererseits bedeuten steigende Mitgliederzahlen auch ein beachtliches Mehraufkommen an Erwartungen, Arbeit und Kritik. Diesen Aufgaben werden wir uns weiterhin stellen und hoffen gleichzeitig auch in Zukunft Ihrem Vertrauen gerecht zu werden.

In der Hoffnung dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, außer den üblichen Erwartungen der Adventszeit, auch auf unsere Neppendorfer Blätter mit großer Neugier gewartet haben, wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen des gesamten Vorstands der HOG Neppendorf eine ruhige Adventszeit, ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Familie und alles Gute für das neue Jahr 2012!

Helmut Gromer, Leinfeldern

7. Heimattreffen in Neppendorf

Die Vorfreude zu unserer 7. Zusammenkunft im Heimatort war schon im Vorfeld des Treffens spürbar. Die meisten Landsleute sind diesmal mit dem Flugzeug aus Stuttgart oder aus München am internationalen Flughafen Hermannstadt-Neppendorf angereist. Aber auch aus anderen deutschen Flughäfen gibt es inzwischen indirekte Flugverbindungen in unseren Heimatort. Oft waren in den ersten Augusttagen dieses Jahres über 80 Prozent der Fluggäste Neppendorfer, die von ihren Landsleuten im Terminal des Flughafens herzlich empfangen wurden.

Für Freitag, den 5. August, hatte das Neppendorfer Presbyterium zum Kirchenputz aufgerufen. Insgesamt 35 Frauen und Männer sind diesem Aufruf gefolgt und haben die Kirche auf Hochglanz gebracht. Alle fleißigen Helferinnen und Helfer wurden dann anschließend mit einem deftigen Mittagessen bei unserem Landsmann Sepp Schnell in seiner Gaststätte „La Sepp“ belohnt. Nun konnte das 7. Heimattreffen starten.

Am Samstag, den 6. August um 18 Uhr, füllte sich das Gotteshaus mit über 300 Personen fast bis auf den letzten Platz. Der Ortspfarrer und Dechant des Hermannstädter Kirchenbezirks Dietrich Galter begrüßte alle Teilnehmer aufs Herzlichste und wünschte unserem Treffen ein gutes Gelingen. Er betonte die Notwendigkeit unseres Lebens im Glauben an den dreieinigen Gott und unterstrich immer wieder zwei Begriffe: Bewahrung und Erneuerung.

Ja, unsere Heimatkirche ist bestrebt, was unsere Vorfahren in mühseliger Arbeit geschaffen haben, möglichst gut zu bewahren. Das sind unser Gotteshaus, das Pfarrhaus, die deutsche Schule und der Friedhof. Unsere Kirche ist auch in stetiger Erneuerung, da die einzelnen Gemeinden immer mehr geschrumpft sind und die Ökumene immer wichtiger wird. Anschließend hielt der ehemalige Dekan des Theologischen Instituts Hermannstadt, Dr. Hermann Pitters, einen Vortrag über unseren lutherischen Glauben Augsburgischen Bekenntnisses, wurden wir doch alle in unserer Heimatkirche von unseren beliebten und hochgeschätzten Pfarrern Dr. Hellmut Klima und Pfarrer



Vorbereitung des 7. Heimattreffens:

oben: Steinmetz Robert Fleischer

Foto: H. Gierlich

unten: die fleissigen Helfer beim Kirchenputz

Foto: H. Gromer



Kapellmeister-Quartett im Gesthaus La Sepp

Foto: H. Gromer



Gemütlicher Abend im Gasthaus La Sepp

Foto: H. Schmadl



Feierliche Eröffnung des 7. Heimattreffens und Festgottesdienst

oben: Kurator Josef Beer, Helmut Gromer, v.l.n.r.

mitte: Dr. Michael Schwarzwinger, Pfarrer Dietrich Galter (v.l.n.r.)

unten: die zahlreiche Kirchengemeinde

Fotos: H. Gärtz

Heinrich Galter getauft, konfirmiert und die meisten auch hier getraut. Der österreichische Botschafter aus Bukarest, Dr. Michael Schwarzwinger, begrüßte alle Anwesenden mit bewegenden Worten und wies auf die Verbundenheit der Republik Österreich mit den Landergemeinden Neppendorf, Großau und Großpold hin. Schade, dass die Großpolder ihr Treffen auch an diesem Wochenende feierten, während die Großauer ihr Heimattreffen eine Woche später feierten. Im Gottesdienst war auch der 33-jährige Helge Fleischer, ein gebürtiger Neppendorfer, anwesend, der als Unterstaatssekretär in der rumänischen Regierung Verantwortung für die Belange der Minderheiten in Rumänien übernommen hat. Aus Österreich war Renate Liebhart-Bauinger angereist, die Verfasserin der drei Bände über Neppendorf. Der Kurator von Neppendorf Josef Beer skizzierte die wichtigsten Eckpunkte zum Verlauf unseres Treffens. Er dankte allen Helferinnen und Helfern, die das Gotteshaus so festlich hergerichtet haben. Anschließend ergriff Helmut Gromer, der 1. Vorstand der HOG Neppendorf das Wort. Er unterstrich, dass wir alle in unserem irdischen Leben gut verankert sein sollten.

Viele unserer Landsleute haben diesen Anker auch schon längst gefunden. Ist er vielleicht gerade am Taufbecken unserer Heimatkirche zu finden, wo wir die heilige Taufe empfangen haben?

Helmut Gromer sprach auch über die Anliegen der HOG, die sich zurzeit besonders für die Friedhofspflege einsetzt, für die Hermann Gierlich verantwortlich ist. Der Neppendorfer Friedhof befindet sich in einem tadellosen Zustand. In den letzten Julitagen und den ersten Augusttagen dieses Jahres wurden Reparaturarbeiten an der Kapelle und der Friedhofsmauer durchgeführt. Ich bin oft in Siebenbürgen unterwegs und besuche auch die jeweiligen Friedhöfe, möchte aber hervorheben, dass unser Friedhof diesbezüglich als Musterbeispiel gelten kann. Helmut Gromer möchte sich in Zukunft auch mehr für die alten und bedürftigen Landsleute im Heimatort einsetzen. Auch ist es ein Anliegen der gesamten Gemeinde die beiden Schulgebäude zu sanieren, die gegenwärtig trostlos aussehen. Musikalisch wurde dieser Eröffnungsgottesdienst vom Kammerchor Allegretto unter der Anleitung von Professor Gheorghe Stoica mitgestaltet.

Im Anschluss an den Gottesdienst ging man geschlossen zum Friedhof, wo eine 12 Mann - Kapelle der Neppendorfer Blasmusik diese Feierlichkeit musikalisch umrahmte. Altpfarrer Heinrich Galter gedachte unserer Verstorbenen und betonte, dass jedes einzelne Grab Familiengeschichte bedeutete. Unsere Verstorbenen sind einfach ein Teil von uns und gehören zu uns.

Nach dieser ergreifenden Feierlichkeit begann die Unterhaltung im festlich geschmückten GROSSEN SAAL unserer Gemeinde. Da der Platz mit den festlich gedeckten

Tischen nicht ausreichte, mussten noch schnellstens einige Tische hergerichtet werden. Renate Köber, die Pfarramtssekretärin, löste auch dieses Problem mit ihrer sicheren und lockeren Art. Leider waren viele Anwesende mit dem dargebotenen Essen eines Party-Services unzufrieden. Das dargebotene Essen war nicht nur sehr teuer, sondern auch nicht frisch zubereitet. Die „mici“ waren innen noch roh und somit fast ungenießbar. Deshalb gingen die meisten am Sonntag zu unserem Landsmann Sepp Schnell und konnten seine schmackhaft zubereiteten Speisen genießen.

Die Kleinbesetzung unserer Neppendorfer Blaskapelle unter der fachkundigen Anleitung von Mathias Hubner bekam auch aus Hermannstadt durch Ioan Petcu und Christian Popescu Verstärkung. Die Kapelle spielte in folgender Besetzung zum Tanz auf: Kurt Müller (1. Flügelhorn), Kurt Reisenauer (1. Flügelhorn), Johann Gärtz (2. Flügelhorn), Hans Reisenauer (1. Trompete), Andreas Beer (Tenorhorn), Christian Popescu (Bariton), Mathias Hubner (1. Klarinette), Kurt Reisenauer (2. Klarinette), Josef Liebhart (Posaune), Ioan Petcu (Posaune), Jens Podolski (Tuba) und Martin Stefan (Schlagzeug). Jens Podolski ist ein waschechter Berliner und fühlte sich pudel wohl in unserer Mitte. Kurt Reisenauer (Panga-Brimes) führte gekonnt durch das Abendprogramm und bereicherte mit seinen Einlagen diesen unvergesslichen Abend. Er warb seitens der HOG für neue Mitglieder. Die Mitgliederzahl ist im letzten Jahr stark angestiegen, trotzdem seien immer noch viele Landsleute unentschlossen und zurückhaltend. Die Walzer, Polka oder Tangos, die zu Gehör kamen, erinnerten uns an die Zeit, als wir noch alle in der Heimat weilten. Schnell wurde auch das Tanzbein geschwungen und die gesamte Stimmung war auf dem Höhepunkt.

Das älteste anwesende Ehepaar war Mathias Beer (85 Jahre) und Katharina Beer (83 Jahre) von Hausnummer 854. Zu den älteren Teilnehmern zählten auch Altpfarrer Heinz Galter (85 Jahre), Michael Gierlich (82 Jahre), Georg Bleier (81 Jahre) und Elisabeth Rosenauer (81 Jahre). Auch altgediente Musikanten waren am Heimattreffen dabei: Michael Schwachhofer (Hausnummer 46) spielte 34 Jahre das Tenorhorn, Josef Schnell (Nr. 448) blies 32 Jahre die Klarinette in der Kapelle und Michael Gierlich (Nr. 482) war 35 Jahre mit seinem Tenorhorn aktiver Bläser.

Ein beeindruckender Moment war der Soloauftritt von Hanna Müller, der 12-jährigen Tochter vom 1. Flügelhornisten Kurt Müller, die ihr Stück Apollo Gize gekonnt sang und einen stürmischen Beifall erntete. Sie ist in einem musikalischen Wettbewerb mit über 500 Teilnehmern unter den besten zwölf gelandet. Eine großartige Stimme!

Auch der Sonntagsgottesdienst war erneut gut besucht. Pfarrer Dietrich Galter predigte von Erwartungen und



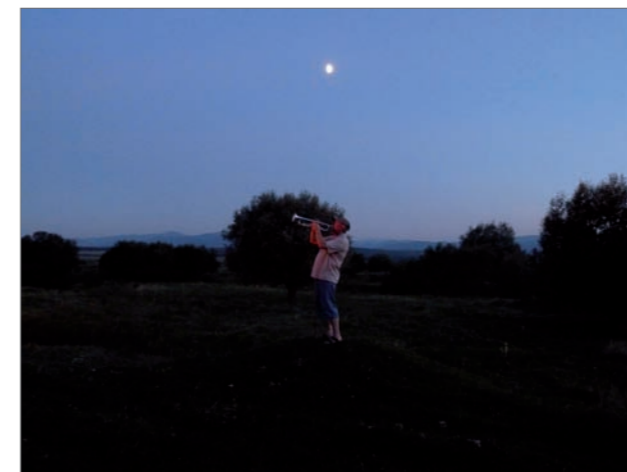
Kranzniederlegung am Heldendenkmal
oben: Neppendorfer Blaskapelle, mitte: H Galter, Pfarrer D. Galter, J. Beer und M. Rastl (v.l.n.r.) Fotos: H. Gärtz



Gedenkfeier Friedhof Foto: H. Gärtz



Tanzunterhaltung im Gemeindesaal Foto: H. Gärtz



Grillfest in den Wiesen
oben: musikalische Unterhaltung
mitte: ausgelassene Stimmung am Lagerfeuer
unten: Silentium - Feierabend

Fotos: H. Gromer

Gefühlen, die in diesen Tagen auf uns einströmen. Im Jahr 1991 als er das Amt des Pfarrers in Neppendorf von seinem Vater Heinrich Galter übernommen hatte, waren in Neppendorf noch über 500 Gemeindemitglieder. Gegenwärtig pendelt diese Zahl um die 100 Mitglieder. Die Predigt gestaltete sich um ein Bibelwort aus dem Johannes Evangelium im 6. Kapitel: „Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, wird nicht hungern“. Pfarrer Galter unterstrich die Notwendigkeit des täglichen Brotes und stellte dabei folgende Frage: Bekommt unsere Seele genug Nahrung? Wir sollten alles tun, damit wir in unserem Glauben gestärkt werden. Auch dieser Gottesdienst wurde musikalisch vom Kammerchor Allegretto umrahmt. Das Orgelspiel besorgte Victor Radulescu. Gesungen wurden bekannte Choräle: „Eine feste Burg ist unser Gott“ (Nr. 233), „Großer Gott, wir loben dich“ (Nr. 275) und „Nun Danket alle Gott“ (Nr. 257). Im Anschluss an den Gottesdienst wurde vor der Kirche, beim Heldendenkmal, der Gefallenen des 1. und 2. Weltkrieges gedacht. Allein der Erste Weltkrieg hatte 80 Todesopfer zu beklagen, während der Zweite Weltkrieg 216 Opfer unserer Gemeinde forderte. Diese bewegende Andacht gestaltete Altpfarrer Heinz Galter, während Pfarrer Dietrich Galter das Gebet und den Segen der Gemeinde erteilte. Pfarrer Galter sen. erinnerte auch an die Russland-Deportation, wo auch er als kaum 18-jähriger Bursche nach Russland zur Zwangsarbeit deportiert wurde. Als die Kapelle „Ich hatt' einen Kameraden“ ertönen ließ, war kein Antlitz mehr tränenleer. Kurator Josef Beer und Kirchenvater Michael Rastel legten einen Kranz am Heldendenkmal nieder.

Dann wurde der gesellige Teil im Saal fortgesetzt, wo die Kapelle erneut mit ihren Gesangsolisten Kurt Müller, Kurt Reisenauer und Mathias Hubner zum Tanz aufspielte. Man war in Hochstimmung und setzte die Unterhaltung bis in den späten Abend fort.

Am Montag fuhr man ab 13 Uhr mit Pferdegespannen in „die Wiesen“, wo Sepp Schnell für unsere Landsleute grillte und am Abend ein riesiges Lagerfeuer aufflackern ließ.

Für Dienstag, den 9. August, wurde zum Ausklang des Heimattreffens ein Ausflug in das Thorenburger Salinen-Museum veranstaltet, an dem sich 35 Personen beteiligten. Einen herzlichen Dank den Organisatoren dieses gelungenen und lehrreichen Unternehmens. Danke Renate Köber! Danke Josef Beer! Danke dem Pfarrerehepaar Sunhild und Dietrich Galter!

Abschließend sei erwähnt, dass dieses 7. Heimattreffen ein Volltreffer war. Wir danken dem Presbyterium unserer Heimatkirche und ganz besonders Renate Köber für den guten Ablauf. Wir freuen uns auf das nächste Treffen, das dann erneut im Herbst 2012 in Denkendorf stattfinden wird.

Helmut Leonbacher, Memmingen

Übersicht Neppendorfer Treffen

Lfd. Nr.	Datum	Ort	Bemerkung 1	Bemerkung 2
1	02.09.1934	Neppendorf	200 Jahre Feier	1. Treffen Neppendorf *
2	28.04.1984	München	250 Jahre Feier	1. Treffen Mün, Pschorr Keller
3	20.09.1986	Dinkelsbühl		1. Treffen Dinkelsbühl
4	10.09.1988	Dinkelsbühl		2. Treffen Dinkelsb., Gasth. Ohr
5	14.05.1990	Dinkelsbühl	Pfingsten	3. Treffen Dinkelsb., Gasth. Ohr
6	26.09.1992	Crailsheim		1. Treffen Crailsheim
7	30.05.1993	Dinkelsbühl	Aufmarsch Blaskapelle	4. Treffen Dinkelsbühl
8	6.-7.08.1994	Neppendorf	260 Jahre Feier, Brief Restel Sepp	1. Treffen Neppendorf **
9	08.10.1994	Crailsheim		2. Treffen Crailsheim
10	01.07.1995	Goisern	Rede Restel Sepp	1. Treffen Goisern
11	2.-3.11.1996	Schnelldorf		1. Treffen Schnelldorf
12	18.05.1997	Dinkelsbühl	Unterwinnstätten	5. Treffen Dinkelsbühl
13	9.-10.08.1997	Neppendorf		2. Treffen Neppendorf **
14	03.10.1998	Schnelldorf		2. Treffen Schnelldorf
15	07.08.1999	Neppendorf	265 Jahre Feier	3. Treffen Neppendorf **
16	14.10.1999	Schnelldorf	120 Jahre Blasmusik	3. Treffen Schnelldorf
17	07.10.2000	Schnelldorf		4. Treffen Schnelldorf
18	9.-10.06.2001	Goisern		2. Treffen Goisern
19	05.10.2002	Schnelldorf		5. Treffen Schnelldorf
20	07.08.2003	Neppendorf		4. Treffen Neppendorf **
21	25.09.2004	Bernau	270 Jahre Feier	1. Treffen Bernau
22	06.08.2005	Neppendorf		5. Treffen Neppendorf **
23	12.-16.08.2006	Goisern		3. Treffen Goisern
24	23.09.2006	Bernau		2. Treffen Bernau
25	05.08.2007	Neppendorf		6. Treffen Neppendorf **
26	11.10.2008	Denkendorf		1. Treffen Denkendorf
27	3.5.06.2009	Goisern	275 Jahre Feier	4. Treffen Goisern
28	25.-26.09.2010	Denkendorf		2. Treffen Denkendorf
29	6.-8.08.2011	Neppendorf		7. Treffen Neppendorf **

Legende:

1. Treffen Neppendorf *(wurde bei der späteren Zählung nicht berücksichtigt)

1. Treffen Neppendorf ** (Beginn der Zählung)

Maria Reisenauer geb. Leonbacher, Eichenau

Video Dokumentation: 7. Heimattreffen in Neppendorf, 05. - 10.08. 2011

Die Dokumentation umfasst 6 DVDs mit folgendem Inhalt:

1. Gemütlicher Abend im Gasthaus „La Sepp“ (05.08.2011) & Grillfest in den Wiesen (08.08.2011)
2. Unterhaltung im Gemeindesaal Teil 1 (06.08.2011) & Unterhaltung im Gemeindesaal Teil 2 (07.08.2011)
3. Neppendorf vom Kirchturm gesehen (04.08.2011) & Fahrt durch einige Gassen von Neppendorf (08.08.2011)
4. Eröffnung des 7. Heimattreffens (06.08.2011)
5. Festgottesdienst in der Heimatkirche (07.08.2011)
6. Gedenkfeier vor dem Heldendenkmal (06.08.2011) & Gedenkfeier auf dem Friedhof (07.08.2011)

Die DVDs können einzeln oder im Paket zum Preis von 10,00€ je Stück (Porto 1,45€ und Versandtasche 0,65€ inklusive) unter der unten angegebenen Adresse bestellt werden. Bei einer Bestellung von 2 oder mehreren DVDs mindert sich der Stückpreis jeweils um die Versandkosten (2€/Stück).

Bestellung möglich über:

Otto Limpf (Vorstand): Breslauer Str. 29, 74564 Crailsheim Telefon (0 79 51) 22379, Fax (07951) 2799003,

E-Mail: otto.limpf@t-online.de oder Johann Gärtz: Telefon: (0 79 51) 23632, Fax (0 79 51) 935273,

E-Mail: johann.gaertz@t-online.de

Die Redaktion

Ein Dankeschön an die HOG – Neppendorf

Die Überreichung eines Banners an die Neppendorfer Blaskapelle durch den Vorsitzenden der HOG – Neppendorf anlässlich des 7. Heimattreffens war für uns eine gelungene Überraschung und eine große Freude zugleich.

Als Musikanten in der „neuen“ Heimat leisten wir weiterhin unseren Beitrag zum Erhalt und Pflege der Traditionen und des Kulturgutes unserer Vorfahren aus der „alten“ Heimat. Deshalb sehen wir dieses Banner einerseits als Anerkennung für unsere Leistung im Dienste der Heimatgemeinde und andererseits als Symbol unserer Herkunft und Identität. Wir werden es stets mit Stolz und Würde in Ehre halten.

Im Namen aller Mitglieder der Blaskapelle: Herzlichen Dank an die gesamte HOG - Neppendorf für das großzügige Geschenk . Neppendorfer Blaskapelle, Crailsheim

Anm. d. Redaktion

Das Banner wurde auf Anregung und Betreiben des 2. Vorsitzenden des HOG - Vorstands, Kurt Reisenauer, in Auftrag gegeben. Als langjähriges Mitglied der Blaskapelle war ihm dieses Anliegen schon länger am Herzen gelegen. Auch andere Mitglieder der Blaskapelle dachten wohl ähnlich aber es fehlte wie so oft der letzte entscheidende Wille eine gute Idee in die Tat umzusetzen.

Nachdem die Teilnahme der Blaskapelle am 7. Heimat-

treffen in Neppendorf endgültig feststand, war auch die Entscheidung pro Banner im HOG - Vorstand gefallen.

In der Kürze des verbliebenen Zeitspielraums war energisches Handeln gefragt. Nach einem kurzen aber regen E-Mail Verkehr zwischen Sindelfingen, Crailsheim und Rosenheim waren die Detailfragen geklärt und die Umsetzung konnte beginnen. Das gute Stück misst immerhin stattliche 4,5 x 1,15 m und wurde von Leonie Wiedenhoff in kürzester Zeit, nach gemeinsamen Vorgaben der Blaskapelle und des HOG – Vorstands, entworfen. Die Bestellung wurde buchstäblich in letzter Minute aufgegeben. Somit konnte die rechtzeitige Fertigstellung des Banners sowie die freudige Überraschung am 7. Heimattreffen gesichert werden.

Die Überreichung des Banners durch Helmut Gromer, 1. Vorstand der HOG - Neppendorf, an Kapellmeister Mathias Hubner anlässlich des 7. Heimattreffens, bildete den krönenden Abschluss dieser Aktion und wurde nicht nur von den Musikanten sondern auch von den zahlreich anwesenden Gästen mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Tatsache, dass unser Aushängeschild – die Blaskapelle – durch uns, die HOG –Neppendorf, ihr eigenes Aushängeschild in Form dieses Banners erhalten hat und dieses mit Stolz und Würde präsentiert, erfüllt uns natürlich auch mit Freude und Genugtuung. Wir fühlen uns damit in unserem Kurs bestätigt und sehen darin eine Motivation zum Weitermachen. Die Redaktion.



Übergabe des neuen „Aushängeschildes“ in Neppendorf, rechts: HOG Vorstand Helmut Gromer und Kapellmeister Mathias Hubner

Neppendorfer Lebensbilder

Unter diesem Titel erscheinen in den „Neppendorfer Blättern“ gelegentlich und aus gegebenen besonderen Anlässen Biographien von Neppendorfer Landsleuten, die das Ansehen unseres Heimatortes und seiner Menschen auf unterschiedliche Weise gefördert haben. Mit der Veröffentlichung ihrer Lebensläufe und Werke wollen wir ihren Einsatz in oben erwähntem Sinn der Vergessenheit entreißen, würdigen und unseren Nachkommen nahe bringen. Konkrete Vorschläge von solchen Landsleuten können dem HOG - Vorstand, verbunden mit einer nachvollziehbaren Begründung, unterbreitet werden. Dabei ist zu beachten, dass die Personen gebürtige Neppendorfer/innen oder mehrere Jahre hindurch ihren Wohnsitz im Ort hatten, sich mit den deutschen Bewohnern darin und ihren Traditionen verbunden fühlten und diese mitgetragen haben. Die Veröffentlichung der Lebensbiographien erfolgt nur mit der persönlichen Zustimmung der Betroffenen oder ihrer Angehörigen. Die Redaktion

Neppendorfer Lebensbilder: Michael Gärtz (1893-1971)



Kapellmeister Michael Gärtz

Am 28. November dieses Jahres jährte sich der 40. Todestag unseres geliebten und geschätzten Kapellmeisters Michael Gärtz. Er war langjähriger Leiter der Neppendorfer Blaskapelle, Berufsmusiker bei der Militärmusik in Hermannstadt und leitete Schülerkapellen über Jahrzehnte als Blasmusiklehrer an verschiedenen Schulanstalten in Hermannstadt. Von 1945 -1946 war Michael Gärtz auch Mitglied des Presbyteriums in Neppendorf.

Sein musikalischer Berufsweg brachte nicht nur ihm Ruhm und Anerkennung sondern auch vielen seiner ehemaligen Musikschülern und unserem Heimatort Neppendorf. Mit einem Rückblick auf wichtigste Stationen seines Lebens- und Berufsweges wollen wir ihn auch auf diesem Weg würdigen.

Michael Gärtz wurde am 21. Oktober 1893 in Neppendorf (Königsgasse, HNr. 790) als Sohn vom Michael und Sara Gärtz geboren. Seine musikalische Begabung trat bei ihm bereits im Kindesalter in Erscheinung. Als neunjähriger Junge trat er als Trommler in die Blaskapelle ein und begann mit dem Musikunterricht. Bald wechselte er das

Instrument und erlernte das Musizieren mit dem Flügelhorn. Als Jugendlicher trat er in den Dienst einer Hermannstädter Militärkapelle ein. Bereits im Alter von 33 Jahren war er stellvertretender Leiter der Blaskapelle des 90. Infanterieregiments in Hermannstadt. Im Jahr 1926 übernahm der damals 33-jährige Musikfeldwebel auch das Dirigentenamt der Neppendorfer Blaskapelle und leitete sie, mit einer Unterbrechung in den Jahren 1939 – 1945, bis zu seinem Tod im Jahr 1971.

Michael Gärtz kümmerte sich mit Liebe und Hingabe um den Bläsernachwuchs. 1946 gründete er eine neue Blasmusikkapelle aus Jugendlichen, die alle vom Meister angelernt wurden. Die älteren Musikanten bildeten ebenfalls eine eigenständige Kapelle, die von Andreas Reisenauer geleitet wurde. Aber schon 1949 wurden die beiden Formationen unter der Leitung von Michael Gärtz vereint und bestritten ihr erstes gemeinsames Konzert im GROSSEN SAAL unserer Gemeinde. Die Blasmusikkapelle wirkte fortan als Kulturformation des städtischen Kulturhauses und wurde 1958 mit neuen Uniformen ausgestattet. Im Jahr 1951 wurden die Neppendorfer Musikanten Landespreisträger beim Wettbewerb der Blasmusikkapellen. 1965 erreichte die Neppendorfer Blasmusik den 2. Platz auf Landesebene.

Das Musizieren in Neppendorf war nicht selten eine Familientradition. Da wirkten in derselben Zusammensetzung oft Vater und Sohn gemeinsam mit. Bei der Familie Gärtz wirkten drei Generationen gleichzeitig mit: der Altmeister und Leiter der Kapelle Michael Gärtz, der Sohn Johann Gärtz (2. Flügelhorn) und die beiden Enkel Josef Gärtz (1. Flügelhorn) und Hans Gärtz (1. Flügelhorn).

Michael Gärtz hat sich auch einen Namen als Leiter von Schülerkapellen gemacht. Bereits im Jahr 1922 übernahm er die Leitung der BLASIA in der Brukenhalschule in Hermannstadt. Von 1959 – 1965 war er auch mein Dirigent in der Pädagogischen Lehrerbildungsanstalt in Hermannstadt.

Persönlich habe ich meinem damaligen musikalischen Lehrmeister sehr viel zu verdanken. Michael Gärtz war ein begnadeter Musiker und Lehrmeister, der nicht ruhte, bis alle Noten so geblasen wurden, wie sie geschrieben waren: Einhaltung der Notenwerte, piano, forte, punktiert, gebunden oder gestoßene Töne. Oft schlug er mit seinem Mundstück auf die Bank, um das richtige Tempo anzugeben. Das „es-ta-ta, es-ta-ta“ ist allen ein Begriff, die beim Meister das Blasen erlernt haben. Die so genannte Rhythmusgruppe (der Zuschlag), war ihm besonders wichtig.

Wir alle wissen, was Michael Gärtz uns gegeben hat, nämlich die Freude an der Blasmusik, die er uns gewisser-

maßen eingepflicht hat. Wir haben ihn alle sehr geschätzt und geehrt. Er war nicht nur streng in der Ausbildung, Michael Gärtz war auch immer sehr höflich und entgegenkommend. Mit viel Hingabe schrieb er die Noten für seine Schüler in einer akkuraten und ästhetischen Form. Wie viele unzählige Stunden wird er dafür an seinem Schreibtisch verbracht haben?

Michael Gärtz verstarb am 28. November 1971 nach dem er 45 Jahre die Geschicke der Neppendorfer Blasmusikkapelle geleitet hatte. Nun, auch 40 Jahre nach seinem Tod wird Michael Gärtz in den Herzen vieler Neppendorfer und seiner ehemaligen Schüler, weiterleben.

Helmut Leonbacher, Memmingen

Ehrungen für Renate Bauinger in Österreich

Gleich zweimal in diesem Jahr und das innerhalb weniger Tage durfte Renate Bauinger geb. Liebhart, bedeutende Ehrungen und Auszeichnungen von höchster Stelle, entgegennehmen.

In Linz, am 26. Okt. wurde ihr von Landeshauptmann Josef Pühringer die Kulturmedaille des Landes Oberösterreich überreicht.

Wenige Tage später, erhielt Renate Bauinger in Wien, von Dr. Claudia Schmied, Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur, das Bundes-Ehrenzeichen. Mit dieser Auszeichnung werden Menschen geehrt die im Bereich der Erwachsenenbildung unentgeltlich und freiwillig Hervorragendes leisten, so das Ministerium.

Im Folgenden wird ein kurzer Bericht aus den -Oberösterreichischen Nachrichten- vom 27. Okt. 2011 wiedergegeben.



Renate Bauinger, Landeshauptmann Josef Pühringer.

Quelle: "Land Oberösterreich"

„Das ist ein Zeichen, dass meine Arbeit wahrgenommen und geschätzt wird.“ Mit diesen Worten bedankte sich Renate Bauinger für die Kulturmedaille des Landes, die sie gestern mit Dutzenden anderen Oberösterreichern in Empfang nehmen durfte. Die von Landeshauptmann Josef Pühringer geehrte Lehrerin leitet seit 2006 das Evangelische Bildungswerk Oberösterreich. Und das ehrenamtlich, wie sie betont.

In dieser Funktion managt die studierte Pädagogin und Verhaltenswissenschaftlerin die Bildungsarbeit der evangelischen Kirche. Sie organisiert Kurse, hält Referate und stellt Veranstaltungen auf die Beine. Auf ihre Stimme hören 39 örtliche Bildungsleiter in den evangelischen Gemeinden.

Bis zu 40 Wochenstunden widmet die 48-Jährige dieser Tätigkeit. Kaum zu glauben, dass sie neben ihrem Ehrenamt noch Zeit für Beruf und Familie findet. Bauinger unterrichtet an zehn Schulen im Zentralraum Religion.

Die Multi-Taskerin legt dabei jährlich 30.000 Kilometer zurück. „Unfallfrei“, wie sie stolz bemerkt. Privat gehört ihr Herz zwei erwachsenen Kinder und Ehemann Friedrich, der an der Fachhochschule Steyr lehrt.



Dr. Claudia Schmied - Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur und Dipl.-Päd. Mag. Renate Bauinger

Foto: © BMUKK

Könnte die HOG Neppendorf Medaillen und Auszeichnungen vergeben, so müssten wir im Falle Renate Bauinger, zu den höchsten greifen. Auch wir profitieren viel von ihrem ehrenamtlichen Engagement und ihrer unbändigen Arbeitskraft. Die Landlertreffen in Bad Goisern, wer erinnert sich nicht an die Gedenkfeier 2009, trugen in großem Maße ihre Handschrift. Mit ihren drei Büchern über Neppendorf und seine Bewohner, hat Renate uns allen Zugang und Einsicht zu der herausragenden Arbeit von Dr. H. Klima, in Bezug auf unsere Geschichte geschaffen. Anfang Nov. fand sie Zeit um in Bad Kissingen, an dem Seminar zum Thema „Siebenbürgische Ländler“ einen Vortrag zu halten. Auch ihre Beiträge in den Neppendorfer Blätter sind uns wichtig und willkommen.

Wir wünschen Renate Bauinger, dass sie ihre Fröhlichkeit nie verlieren mag. So lange sie diese behält, wird auch ihre Schaffenskraft erhalten bleiben. Möge sie bei allem Erfolg in der Arbeit, auch das Glück in der Familie stets begleiten.

Helmut Gromer, Leinfeldern

Friedhof von Neppendorf: jetzt (digital) vollständig zugänglich für alle

Erinnerungen an Menschen denen man begegnet ist, Orte die man besucht hat oder Ereignisse die man miterlebt hat, kehren immer wieder spontan in unserer Bewusstsein zurück. In Gedanken entfernen wir uns dann oft aus der Realität irgendwohin in eine andere Zeit, einen anderen Ort, weil wir damit eine gewisse Sehnsucht verbinden. Sobald wir aus unserem „Traum erwachen“ merken wir dass alles nur Illusion war, aber der Wunsch Raum und Zeit zu überbrücken, der so alt ist wie die Welt, der bleibt.

Vor ca. 4 Jahren kam mir die Idee, den Neppendorfer Friedhof näher an uns heran zu bringen, die räumliche Trennung zu unseren verstorbenen Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten zu überbrücken um ihnen auf diese Weise hier näher sein zu können. Ich habe damit begonnen, nach handgezeichneten Vorlagen, einen digitalen Lageplan zu erstellen, in welchem ich die Gräber meiner verstorbenen Verwandten aufgenommen habe. Später erweiterte ich meine Aufzeichnungen mit Gräbern von Freunden und Bekannten.

Im Sommer 2008 wurde im HOG - Vorstand die Idee geboren, den gesamten Friedhof systematisch zu dokumentieren. Es war eine Mammutarbeit, jedes einzelne Grab zu fotografieren, hierzulande zu bearbeiten und in den Lageplan einzufügen.

Der Friedhof besteht aus 3 Feldern: Feld 1 umfasst 719, Feld 2 536 und Feld 3 101 Gräber. Insgesamt also 1356 Gräber. Der Großteil dieser Bilder wurde von Leonie Wiedenhoff aus Rosenheim gemacht, die gleichzeitig auch für das Layout der Neppendorfer Blätter zuständig ist und durch die Familie Grieshofer einen Bezug zu Neppendorf bekommen hat.

Nach ihrem Besuch in Neppendorf im Sommer 2008, hat sie mir über 1.000 Bilder zur Aufnahme in den digitalen Friedhof, zur Verfügung gestellt.

An dieser Stelle sei ihr ein besonderer Dank ausgesprochen. Die restlichen c.a. 360 Bilder konnte ich dann selber während meines Kurzurlaubs im Mai d. J. machen.

Nun ist der Großteil der Arbeit geschafft und man kann sich die Gräber gemütlich vom Wohnzimmer aus anschauen. Vor einiger Zeit habe ich Verbindung mit Renate Köber (Sekretariat Ev. Kirche, Neppendorf) aufgenommen und um die Grabnummernlisten mit den dazugehörigen Namen gebeten, damit auch diese ins Netz gestellt werden können. Somit ist es jedem Interessierten jederzeit möglich ein bestimmtes oder ein beliebiges Grab digital zu finden und anzuschauen.

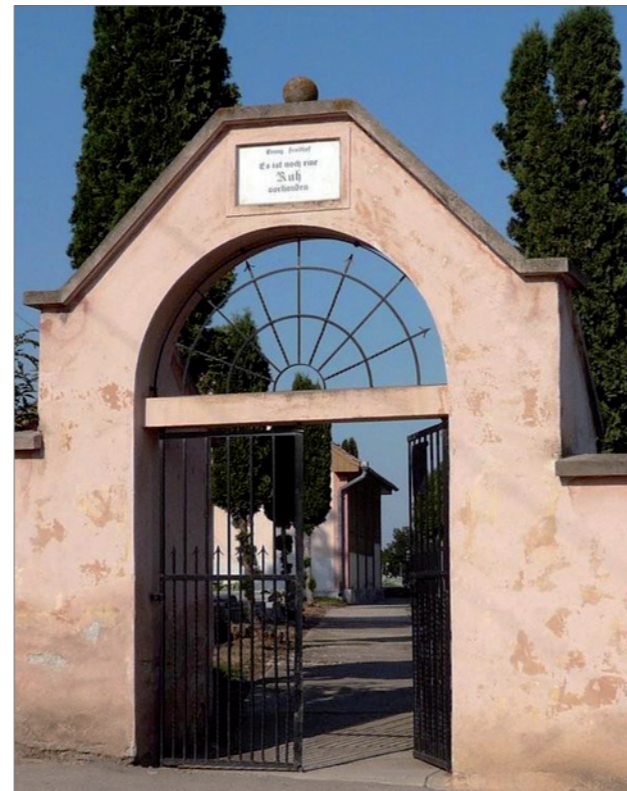
Für all diejenigen, die unseren virtuellen Friedhof noch nicht kennen oder nicht wissen, wo man ihn einsehen kann, hier eine kleine Hilfe: www.hog-neppendorf.de

Unter „Friedhof“, erscheint das Friedhofstor. Nun auf das Tor klicken. Das Tor öffnet sich und schon ist man drin, unter der Berieselung des von uns unvergesslichen Trauermarsches „Ein Herz weint“ von Andreas Reisenauer.

Die Felder haben verschiedene Farben von Grün bis Grau. Es gibt die Möglichkeit, über die Grabnummer (wenn bekannt) das gesuchte Grab zu finden oder wenn man die genaue Position des Grabes kennt. Sobald die Grabnummernliste von Renate eintrifft, wird es einfacher.

Das Projekt „Neppendorfer Friedhof digital“ steht kurz vor dem Abschluss und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Nicht ohne Stolz stelle ich fest, dass wir, die Gemeinde Neppendorf, mit dieser Pionierleistung sicherlich eine der ersten Gemeinden auf diesem Gebiet sind, wenn nicht sogar die einzige überhaupt.

Georg Schnell, Augsburg



Der Friedhof Neppendorf, jetzt auf www.hog-neppendorf.de

Foto: G. Schnell

„We san mia?“ Landler auf kulturhistorischer Spurensuche

Ein Rückblick auf das Landlerseminar vom 4.-6.11.2011 in Bad Kissingen

Wissenschaftliche Informationen zum Thema „Siebenbürgische Landler“ sind über elektronische und Printmedien mittlerweile problemlos auffindbar. Doch Experten, wirkliche Kenner auf diesem Gebiet live zu erleben und im Rahmen eines interaktiven, diskussionsintensiven Landlerseminars an deren Wissen teilzuhaben, war ein äußerst attraktives, in dieser Form vielleicht einmaliges Angebot, das rund 50 Landler und Freunde des Landlerischen am ersten Novemberwochenende d. J. in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Heiligenhof“ in Bad Kissingen wahrgenommen haben.



Die Teilnehmer am Landlerseminar 4.-6.11.2011

Foto: H. Gromer

Durch das abwechslungsreiche Programm führte mit viel Engagement und feinem Humor Herr Gustav Binder, selbst Siebenbürger und Leiter des Hauses. Nach einer persönlichen Vorstellungsrunde – die Neppendörfer hatten zu diesem Zeitpunkt längst zueinander gefunden – bot Frau Dr. Irmgard Sedler, Vorsitzende des Siebenbürgischen Museumsvereins, ein erstes Referat über die Geschichte der landlerischen Tracht vom „Gwond“ der Deportierten bis zur allseits bekannten Form im 20. Jahrhundert. Dabei wurde deutlich, dass die Kleidung – bei Lndlern wie bei Sachsen – immer Ergebnis modisch bedingter Anpassung und somit einer kontinuierlichen Wandlung unterworfen war. Gleichwohl betonte man durch Elemente der Tracht ebenso die Zugehörigkeit zu einer kulturellen Gemeinschaft und die Abgrenzung von einer anderen.

Ein wahres „Heimspiel“ hatten wir Neppendörfer beim Vortrag von Mag. Renate Bauinger-Liebhart, tätig beim Evangelischen Bildungswerk Oberösterreich, die auf anregende Weise „Feste und Bräuche im Laufe des Kirchenjahres am Beispiel Neppendorf“ darstellte. Bei den klar strukturierten und detailreichen Schilderungen wurde so manchem von uns erst richtig bewusst, wie sehr das öffentliche Leben Neppendorfs doch kirchlich bestimmt und orientiert war. Nostalgische Gefühle kamen bei Stich-

worten wie „Honklich“, „Rockaroas“, „Leichterburschen“ und „Rekrutenball“ auf. Auch sah man längst Vertrautes und Selbstverständliches plötzlich in neuem Licht. An dieser Stelle ein großes Lob an die Referentin, die sich auch sonst um die Belange unserer Gemeinschaft verdient gemacht hat.

Frau Hanni Markel ging in ihrem anschließenden Referat auf das Zusammenleben und die gegenseitige Beeinflussung von Lndlern und Sachsen in Großpold ein. Dabei nahm sie besonders die sprachliche Dimension in Augenschein und untersuchte dialektale Unterschiede und Annäherungen zwischen den beiden Volksgruppen. Praktische Beispiele wie Zungenbrecher und mundartliche Eigenheiten

lockerten den Vortrag auf und machten die beschriebenen Entwicklungen auf eindruckliche Weise anschaulich.

Einen faszinierenden Einblick in das Schicksal der aus Großpold stammenden Unternehmerfamilie Rieger bot die Referentin Christa Wandschneider, Vorsitzende der HOG Großpold, die sich als Nachfahrin dieser erfolgreichen Landlerfamilie besonders verbunden fühlt und auch mit einigen privaten Episoden aus dem Leben der Riegers aufwarten konnte. Der interessierte Zuhörer erfuhr zudem vom innovativen Geist und kommerziellen Erfolg des Unternehmens sowie von der Enteignung der Familie durch die Verstaatlichung des Betriebs im Jahre 1948. Die Teilnehmer der darauf folgenden Diskussion waren sich darüber einig, dass die Produkte der Landlerfamilie Rieger fester Bestandteil des siebenbürgischen Kulturerbes sind.

Der Vortrag des erfahrenen Fotografen Frank Schartner aus Grafenau hatte das Zusammenleben von Lndlern und Sachsen in Großpold zum Thema. Anhand eines reichhaltigen fotografischen Streifzugs durch die letzten Jahrzehnte deutscher Präsenz in dieser Gemeinde zeigte Schartner auf, dass die beiden Volksgruppen trotz mancher Differenzen auch Wege gefunden haben, aus einem Nebeneinander ein Miteinander werden zu lassen.

Mit den historischen Zusammenhängen und der politischen Tragweite der Deportation von deutschen Protestanten nach Siebenbürgen befassten sich die Beiträge von Dr. Ulrich Wien, dem Vorsitzendem des Arbeitskreises für siebenbürgische Landeskunde, und Dr. Mathias Beer vom Institut für donauschwäbische Geschichte, Tübingen. Dr. Wien veranschaulichte die politischen und konfessionellen Wirren in den Herkunftsgebieten der späteren „Landler“ anhand von Zeitdokumenten und vermittelte den Zuhörern ein klares Bild der Zwangslage, in der sich die Kryptoprottestanten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts befanden. Zudem wurde deutlich, mit welchen enormen Schwierigkeiten sich die Transmigranten nicht nur im Zuge der Deportation selbst, sondern auch während des Ansiedlungsprozesses in der neuen Heimat konfrontiert sahen. Über Jahrzehnte hinweg fanden die einheimischen Siebenbürger Sachsen und die Neuankömmlinge weder kulturell noch administrativ zueinander.

Dr. Beer ging in seinem Vortrag nicht nur auf die geographische und soziokulturelle Herkunft der Transmigranten, sondern auch auf den mit Vorsicht zu gebrauchenden Terminus „Landler“ ein. Die Bezeichnung war zu Beginn der Ansiedlung noch keineswegs geläufig, vielmehr ist sie erst für das frühe 19. Jahrhundert schriftlich belegt. Des Weiteren wies Dr. Beer nach, dass im Laufe der Begegnung zwischen Sachsen und zugereisten „Deutschen“ eher ein Gegeneinander als ein Miteinander die Regel war, zumal die Transmigranten von Seiten der Obrigkeit mit dem politisch motivierten Stigma belegt waren, „ketzerisch, gesetzesbrecherisch und unzuverlässig“ zu sein. Doch dank ihrer Tugenden und handwerklichen Fähigkeiten gelang es



Die Neppendorfer Fraktion v.l.n.r.: H. Gromer, U. Rastel, M. Rastel, R. Bauinger-Liebhardt, I. Henning, E. Kessler, H. Köber, K. Reisenauer Foto: H. Gromer

dieser kleinen Volksgruppe nicht nur, allmählich Anerkennung und Ansehen zu erreichen, sondern auch, im Umfeld einer sächsischen Mehrheit in Siebenbürgen dauerhaft zu bestehen.

Unser besonderer Dank gilt den Initiatoren, Organisatoren und Referenten dieser Tagung.

Herr Gustav Binder, der uns in „Heiligenhof“ nicht nur optimale Unterkunftsbedingungen bot, sondern auch mit Interesse an unserer Thematik teilnahm, beschloss unseren Aufenthalt mit einer zweistündigen Stadttour durch Bad Kissingen, einer schmucken, mit Heilquellen gesegneten Kleinstadt.

Wer bei diesem Seminar „nit dabei gwen is, hot wos vepasst“! Mathias Rastel, Olching

70-jähriges Jubiläum des Neppendorfer Jahrgangs 1941

Am 18. Juni 2011 feierte der Neppendorfer Jahrgang 1941 in Thannhausen sein 70. Jubiläum – ein gelungenes Fest der Begegnung und des freudigen Wiedersehens unter ehemaligen Schulfreunden, die sich auch heute noch, dank vieler Gemeinsamkeiten, einander eng verbunden fühlen. Bei Kaffee und Kuchen bot sich den über 60 Teilnehmern – Jubilare mit und ohne Begleitung – die willkommene Gelegenheit zu einem regen Gedankenaustausch über erfreuliche und weniger erfreuliche Ereignisse und Schicksale in der neuen und alten Heimat. Nach dem Abendessen spielten die Sunny Brothers – Rolf und Dieter Köber aus Kaufbeuren – zum Tanz auf. In fröhlicher Stimmung und mit herzerfrischender Begeisterung ließen sich die Kameradinnen und Kameraden bis nach Mitternacht vom Rhythmus der Musik tragen – fast wie vor 50 Jahren, wenn die Neppendorfer Blasmusik im großen Saal des Kulturheims Tanzmusik vom Feinsten spielte. Am Ende hieß es einhellig: „Es war wunderschön!“ Ein besonderes Lob gebührt unserem Jahrgangskameraden Helmut Fleischer, der auch diesmal wieder eine beeindruckende Festrede

hielt, die sich großen Anklanges erfreute und gar manchen Teilnehmer an unserem Jahrgangstreffen zu Tränen rührte. Weil darin ein Stück Neppendorfer Geschichte dargestellt wird, soll sie allen Lesern der „Neppendorfer Blätter“ zugänglich gemacht werden und wird im Folgenden, mit dem Einverständnis des Autors, abgedruckt.

Katharina Liebhart geb. Beer, Rühren



Gruppenbild Jahrgang 1941

Foto: H. Fleischer

Rede zur Feier des 70. Jubiläums des Neppendorfer Jahrgangs 1941

18.06.2011, Thannhausen
Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden, verehrte Gäste!

Im Namen der Organisatoren unseres heutigen Treffens darf ich Euch und Sie freundlichst begrüßen und herzlichst willkommen heißen. Wir freuen uns, dass unsere Bemühungen nicht umsonst waren und Ihr unserer Einladung so zahlreich gefolgt seid.

Wir haben uns heute hier versammelt, um in landsmännischer Verbundenheit unser 70. Jubiläum zu feiern. Doch bevor wir uns dem gemütlichen und unterhaltsamen Beisammensein widmen, wollen wir uns der Kameradinnen und Kameraden erinnern, die seit unserem letzten Treffen verstorben sind. Wir erheben uns und gedenken ihrer in aller Stille: Josef Köber (472), Maria Reuer, verheiratete Huber und Sara Schnell, verheiratete Heltner. Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gedenkminute

Ich bitte wieder Platz zu nehmen. In Gedanken vereint fühlen wir uns mit unseren Kameradinnen und Kameraden, die aus gesundheitlichen, zeitlichen oder sonstigen Gründen heute hier nicht anwesend sein können. An sie ergehen herzliche Grüße und die allerbesten Wünsche.

Ob wir wollen oder nicht, wird bei unserer Altersangabe fortan die Sieben an erster Stelle stehen. Und diese Zahl, die hat es in sich. Mathematisch ist sie eine Primzahl, also nur durch 1 oder durch sich selbst teilbar, und allgemein haftet ihr ein magischer Nimbus an. Aus früher Kindheit sind uns die sieben Zwerge und die sieben Raben, die sieben Geißlein und die Siebenmeilenstiefel bekannt; sieben Tage hat die Woche; sieben fetten Jahren folgten im alten Ägypten sieben magere; es gibt sieben Weltwunder, sieben Laster, sieben Tugenden, einen siebenten Himmel und in vielen Ehen ein verflixtes siebtes Jahr. Deshalb kann es nicht verkehrt sein, wenn wir unser Lebensalter in zehn, jeweils sieben Jahre lange Abschnitte aufgliedern und kurz Rückschau halten. Aus Zeitgründen werde ich allerdings nur die jeweils dominanten Ereignisse der siebenjährigen Zeitabschnitte aufführen. Es bleibt jedem Einzelnen überlassen diese, an einem ruhigen Wochenende oder in einer schlaflosen Nacht, mit den für die eigene Person wichtigen Geschehnissen zu ergänzen.

Die ersten sieben Jahre dürften für die meisten von uns die schwierigsten und zugleich traurigsten gewesen sein, denn sie waren von Krieg, Deportation, Enteignung und Entrechtung geprägt. Väter zogen in den Krieg und kehrten nicht mehr zurück. Mütter und Väter fielen während der Deportation den unmenschlichen Bedingungen in den sowjetischen Arbeitslagern zum Opfer und fanden menschenunwürdig in fremder Erde ihre letzte Ruhe. Großeltern und Verwandte nahmen sich der verwaisten Kinder an und ließen ihnen in den schweren Nachkriegsjahren

Fürsorge und Geborgenheit angedeihen. Es waren Jahre in denen selten gelacht und oft geweint wurde. Dieser erste Zeitabschnitt endet mit unserer Einschulung im Herbst 1948.

In den ersten der folgenden sieben Jahre waren Not und Armut allgegenwärtig. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie wir im Sommer und Herbst barfuß zur Schule gingen, und im Winter, wenn die Schuhe zur Reparatur beim Schuster waren, wir dem Unterricht fernbleiben mussten, weil wir nur ein einziges Paar Schuhe besaßen. Trotzdem lernten wir Lesen, Schreiben, Rechnen und vieles andere mehr. Auch heute noch erinnern wir uns an Lehrerinnen und Lehrer wie Gertrud Buchinger und Siegfried Medek, Ilse Nemenz und Hella Hochmeister, Erna Friedrich und Albert Krall, Franz Lauterbach und Mathias Möss. Diese zweite siebenjährige Etappe endete 1955, mit unserer Konfirmation an Palmsonntag und der Abschlussprüfung der Volksschule im Sommer. Allen unseren Lehrern und gleichermaßen unserem langjährigen Ortspfarrer Dr. Hellmut Klima schulden wir Dank und Anerkennung.

Es folgte dann, mit Beginn des dritten siebenjährigen Abschnittes, der Start ins Arbeits- und Berufsleben. Die Jungen erlernten, in Berufsschulen oder am Arbeitsplatz, neben den in Neppendorf traditionellen Berufen des Maurers und Zimmermanns, zunehmend Berufe aus der Metall und Holz verarbeitenden Industrie. Der Beruf des Landwirts war zwischenzeitlich bedeutungslos geworden. Ein Teil der Mädchen strebte Berufe aus der Textil- und Konfektionswarenindustrie an, oder Berufe die bis dahin den Mädchen vorenthalten waren. Andere wiederum verdienten ihren Lebensunterhalt, Schwerstarbeit leistend, auf den Hermannstädter Baustellen. Nur drei – ein Junge und zwei Mädchen – besuchten weiterführende Schulen.

1963-1969, die vierte siebenjährige Etappe, war die Zeit in der man das Gefühl hatte endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Man gründete Familien, es wurden Kinder geboren und man opferte sich auf, damit diese es einmal besser haben sollten, als wir selbst es hatten. Die als gut erträglich empfundene Phase der relativ „liberalen“ Entfaltung reichte bis tief in den nächsten Siebenjahresabschnitt hinein. 1975 war sie dann endgültig vorbei und eine neue Welle der Unterdrückung der nationalen Minderheiten setzte ein.

Im nächsten, dem sechsten Siebenjahresabschnitt, etwa 1980, begann ein Jahrzehnt voller Entbehrungen, in dem Rumänien zum Armenhaus Europas wurde. Die bis dahin vereinzelt Ausreise einiger Landsleute im Zuge der Familienzusammenführung artete allmählich zur Flucht vor einem Regime aus, das den Bürgern Wohlstand und Freiheit nur in Worten versprechen und in Taten nicht gewährleisten konnte. Rumäniendeutsche wurden für den Diktator Ceaușescu ein Exportartikel ersten Ranges.

Der siebte Siebenjahresabschnitt endet 1990 mit dem

Massenexodus der deutschsprachigen Bevölkerung aus Siebenbürgen, nachdem Ende 1989 das kommunistische System zusammengebrochen war. Gleichzeitig gehen 850 Jahre siebenbürgisch-sächsischer Geschichte unwiderruflich zu Ende. „Edle Menschen haben seit jeher die Freiheit dem Vaterlande vorgezogen“ – diese treffenden Worte des Sachsenbischofs Georg Daniel Teutsch mögen uns darüber hinwegtrösten.

Lediglich drei unserer Kameradinnen und Kameraden sind der alten Heimat treu geblieben, alle übrigen leben heute in Deutschland. Die letzteren haben sich in den beiden nächsten Siebenjahresabschnitten mit Fleiß und Strebsamkeit dem Aufbau und der Festigung einer neuen Existenz in der neuen Heimat gewidmet. Doch nicht alle, die die alte Heimat verlassen haben, sind auch in der neuen angekommen. Diejenigen, bei denen hierzulande keine Heimatgefühle aufkommen können, sollten sich damit trösten, dass sie von zwei Übeln das kleinere gewählt haben, denn unsere in der alten Heimat verbliebenen Lands-

leute sind wirklich nicht zu beneiden.

Im zehnten und vorerst letzten Siebenjahresabschnitt haben wir das Rentenalter erreicht. Das Alter hat sich heimtückisch immer näher herangeschlichen und der größte Teil unseres Lebens ist unwiderruflich vorbei. Wir stellen fest, dass wir genügsamer werden, selbst immer weniger brauchen, auf so manches verzichten können, dafür aber immer mehr mit uns selbst beschäftigt sind. Möge uns Gott die Gesundheit und die Kraft geben, um in den kommenden Jahren dem Leben noch viele Annehmlichkeiten abringen zu können. Möge es uns gelingen unser Leben nicht mit Tagen, sondern unsere Tage mit Leben zu füllen. Dann können wir uns in fünf Jahren vielleicht wiedersehen!

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen angelangt. Ich danke für Eure Aufmerksamkeit und wünsche allen ein frohes und geselliges Beisammensein. Möge uns der heutige Tag in angenehmer Erinnerung bleiben!

Helmut Fleischer, Markgröningen

Jahrgangstreffen der Neppendorfer Grundschüler, Reutlingen, am 01.10.2011

„Mia hom a Klassentreffen so jedes fünfte Joahr,
do kommen olle zom, des is so wunderbor!
Der Jahrgang 51, nur Leit aus bestem Holz,
der Jahrgang 51 ist unser ganzer Stolz!“

Sechzig Jahre und ein bisschen weiser haben wir uns dieses Jahr am 01. Oktober wieder im Sportheim in Reutlingen eingefunden.

37 von 53 noch lebenden Klassenkameraden und -kameradinnen, größtenteils in Begleitung ihrer Ehepartner, haben sich beim Sektempfang sofort wiedererkannt.

Bei Kaffee und feinsten Torten haben wir anschließend geplaudert und Fotos von unseren Kindern und Enkelkindern gezeigt und bewundert.

Kurt Grund, unser Eventmanager, hat eine Begrüßungsrede gehalten und eine Gedenkminute für vier verstorbene Klassenkameraden eingelegt.

Wie bei jedem Treffen wurden zur Erinnerung zahlreiche

Klassenfotos gemacht.

Noch vor der Eröffnung des hervorragenden warmen Buffets haben unsere bekannten Musikerfreunde Josef Nutz und Andreas Beer, zusammen mit Melitta Nutz und Matthias Rastel, für gute Stimmung gesorgt. Die Musik war großartig und die Tanzfläche immer voll.

Zwischendurch wurden Liederblätter verteilt und es wurde lauthals mitgesungen.

In den Pausen haben Witzeerzähler unsere Lachmuskeln strapaziert.

Wie immer beim Feiern ist die Zeit wie im Fluge vergangen. Nachts um 3 Uhr schließlich ist die Musik verstummt. Auch der harte Kern hat sich irgendwann verabschiedet.

Schade, wirklich schade, dass am Tag danach wieder jeder in eine andere Richtung gefahren ist! Bis zum 65. Geburtstag ist es noch sooo lange...

Therese Kienzle geb. Grieshofer, München



Klassentreffen der Neppendorfer Grundschüler Jahrgang 1961/1962



Konfirmation Jahrgang 1961/1962

Thannhausen, am 15.10.2011

Seit unserem letzten Treffen sind schon wieder 5 Jahre vergangen und in diesem Jahr gab es gleich doppelten Anlass zum Feiern: 20-jähriges Jubiläum seit unserem ersten Treffen und 50. bzw. 49. Geburtstag unserer Kameradinnen und Kameraden.

Im Jahr 1968 wurden zum ersten Mal auch Schüler mit 6 Jahren eingeschult, d.h. der Jahrgang 1961 wurde zum Teil vom Jahrgang 1962 verstärkt. Somit erhielten im Jahr 1975 - 104 Konfirmanden den heiligen Segen von Pf. Dr. Dr. H. Klima und Pf. H. Galter. Daher sind unsere Treffen keine Jahrgangs- sondern Klassentreffen. Auch diesmal sind wieder zahlreiche Klassenkameraden - größtenteils mit Partner - erschienen.

In geselliger Runde wurden schon bei Kaffee und Kuchen viele Erinnerungen und Fotos ausgetauscht und viel gelacht.

Die Gruppenfotos – mal alle zusammen, mal nur die „hübschen Mädels“ und dann nur die „stolzen Jungs“ –

durften wie immer nicht fehlen.

Als kleine Überraschung wurde eine Rückblickbroschüre, erstellt von den Organisatoren, verteilt. Motto der Broschüre war: „Man lernt sich kennen gewinnt sich lieb und muss sich trennen. Man trennt sich vielleicht für immer, aber man vergisst sich nimmer!“

Weiterhin waren zahlreiche Erinnerungsfotos aus der gemeinsamen Schulzeit, von unseren gemeinsamen Treffen sowie Auszüge aus alten aber unvergessenen Poesialben eingearbeitet. Schlusswort unserer Broschüre „Nit lo di Eh!“

Die Stimmung wurde vom DUO-RIFF, Melitta und Kurt Bartsch aus Neppendorf, mit Schlager, volkstümlicher Musik, Oldies, Pop und Rock bis ca. 3.00 Uhr morgens, eingeheizt.

Der Abschied fiel wie immer schwer, aber man war sich einig: in 5 Jahren sehen wir uns wieder!

Elisabeth Buchfelner, Bobingen



oben: Die Organisatorinnen: K. Vetter, E. Buchfelner
links oben: Die fischen Mädels Jahrgang '61/62
links unten: Die stolzen Jungs Jahrgang '61/62 Fotos: E. Köber

Nachbarschaft Rosenheim zu Besuch bei der Nachbarschaft Heilbronn



Musikalischer Gruß: Überraschung 1



Karpaten Orchester: Überraschung 2



Das Tortenbuffet: Überraschung 3



Spezialitäten: Überraschung 4



Brotzeit: Überraschung 5



Duo Günter & Kurt: Überraschung 6 alle Fotos: M. Grieshofer

Wie bereits in der Juniausgabe angekündigt, wurden die Weichen für dieses, mit Spannung erwartete Treffen beider Nachbarschaften, schon im Frühjahr, beim Kaffeekränzchen in Rosenheim, gestellt.

Vom Kaffeekränzchen Ende März bis zur Abfahrt nach Heilbronn Mitte Juli, hatten die Organisatoren - hüben wie drüben - genügend Zeit das Treffen sorgfältig vorzubereiten. Die Gastgeber wollten sich für den Empfang und die Bewirtung vom letzten Jahr gebührend revanchieren und die Gäste hatten sich auch ein paar kleine Überraschungen ausgedacht. Es sollte schließlich eine muntere und fröhliche Angelegenheit werden - genauso wie in Rosenheim.

Während den Vorbereitungen standen Gastgeber und

Gäste ständig in Verbindung um alle möglichen Detailfragen des Unternehmens zu klären. Wie es sich später herausstellte, haben beide Seiten trotzdem einige Vorbereitungen absichtlich verschwiegen...

Am 16. Juli schließlich, pünktlich um 6:45 startete ein Reisebus der Firma Berr mit 37 gutgelaunten Nachbarschaftsmitgliedern vom Bahnhof Rosenheim in Richtung Heilbronn. Dem Fahrer, Bruno Kastenhuber aus der Nachbargemeinde Großau, waren einige der Fahrgäste bereits bekannt und er bewies großes Verständnis für das laute Treiben an Bord. Die einzige große Sorge der Organisatoren - das verregnete Sommerwetter bzw. die kläglichen Wetterberichte der letzten Tage - begann sich allmählich im Laufe des Vormittags auch in Wohlgefallen

aufzulösen denn Petrus zeigte ebenfalls sehr viel Sympathie für unser Vorhaben.

Unterwegs wurde noch fleißig an dem musikalischen Gruß an unsere Gastgeber gefeilt. Mit der Begleitung von Günter Hallmen am Akkordeon wurde das ganze Repertoire mehrfach durchgeprobt bis zumindest die Textsicherheit erreicht war.

Unter diesen wahrhaftig idealen Voraussetzungen nahm das Schicksal seinen Lauf. Das Treffen in einem Schrebergarten von Frankenbach, einem Ortsteil von Heilbronn, begann kurz nach Mittag und endete kurz vor Mitternacht. Die Veranstaltung verlief in einer heiteren harmonischen Atmosphäre und wird sicher allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

Für den warmen Empfang und die gastfreundliche Aufnahme möchte ich mich noch einmal bei der gesamten Nachbarschaft Heilbronn und insbesondere bei der Familie Dörr bedanken.

Über den Verlauf des Treffens ließe sich noch sehr lange und sehr viel berichten. Um jedoch eine Wiederholung zu vermeiden, verweise ich auf die Beiträge von Annemarie Knochner und Karin Dörr, die das Ereignis jeweils aus Sicht der Gäste bzw. der Gastgeber schildern. Die anhänglichen Bilder dokumentieren ebenfalls auf eindrucksvolle Weise die Stimmung von diesem Treffen. Ein Video zu diesem Thema erstellt im Hause Dörr setzt dem Ganzen die Krone auf. Das äußerst gelungene und sehenswerte Dokument wird beim nächsten Kaffeekränzchen sicher für Heiterkeit und gute Laune sorgen.

Der Ausflug nach Heilbronn wurde am nächsten Tage mit einem Besuch im Siebenbürgisch-Sächsischen Hei-

matmuseum in Gundelsheim auf Schloss Horneck fortgesetzt. Der zweistündige Besuch mit äußerst kompetenter und engagierter Führung hat uns so einiges Bekanntes aber auch viel Neues über die Heimat und die Geschichte unserer Vorfahren gebracht und im Nachhinein für viel Diskussionsstoff gesorgt.

Vor der Heimreise gab es noch eine Szene die viel Heiterkeit erregte - der Abschied von Karin und Adolf Dörr, die dazu eigens angereist waren. Adolf musste noch einmal seinen Lieblingsswitz zum Besten geben und erntete dafür schallendes Gelächter und gebührenden Applaus. Anschließend spielte er noch einen Marsch auf der Mundharmonika und dann konnte Bruno endlich den Motor zur Heimreise starten.

Diese verlief ungewöhnlich ruhig und unspektakulär. Beschäftigt mit den Erinnerungen aber auch gekennzeichnet von den Strapazen der letzten 24 Stunden waren alle Teilnehmer letztendlich froh wieder zu Hause zu sein. Und noch in einem Punkt waren sich alle einig: es war ein wunderbares Gemeinschaftserlebnis.

Mathias Grieshofer, Kolbermoor



Die Party

Foto: M. Grieshofer

Eine Begegnung die noch lange in Erinnerung bleiben wird

Was im Frühjahr 2010 noch eine Idee war, wurde im Juli 2011 in die Tat umgesetzt.

Die Neppendorfer Nachbarschaft Heilbronn e.V. lud die Rosenheimer Nachbarschaft zu ihrem alljährlichen Grillfest ein. Nachdem die Anzahl der Rosenheimer Gäste feststand, konnte ausgiebig geplant werden um diesen Tag zu etwas ganz Besonderem zu machen.

Unter Anderem wurden im Hotel „Rössle“ in Frankenbach Zimmer gebucht und ein Besuch im Gundelsheimer Museum arrangiert.

Am 16. Juli 2011 war es dann endlich soweit. Bei herrlichem Sonnenschein erwarteten wir unsere Gäste in der Kleingartenanlage Frankenbach, um die Mittagszeit. Als Sie eintrafen begrüßten Sie uns singend in Begleitung eines Akkordeons.

Für das leibliche Wohl wurde anschließend mit Steaks, Bratwürsten und Kartoffelsalat gesorgt.

Ein Höhepunkt an diesem Tag waren die musikalischen Darbietungen des Siebenbürger Karpatenorchester, welches wir im Vorfeld als Überraschung engagiert hatten. Den ganzen Nachmittag über sorgten sie für eine

angemessene Stimmung und luden zum Tanz ein.

Nach Geplauder, Musik und Tanz ging es zu Kaffee und Kuchen über. Dieser wurde reichlich von den anwesenden Nachbarschaftsmitgliedern gespendet.

Nachdem das Orchester um 18:00 Uhr in den wohl verdienten Feierabend ging, übernahmen Günter Hallmen und Kurt Reisenauer ihre Rolle und heizten durch Ihre Musikeinlagen die Stimmung weiter auf.

Nach dem guten Abendessen ging es ungestört bis Mitternacht weiter.

Der Weg zum Hotel war für alle Gäste problemlos zu Fuß erreichbar.

Am Nächsten Tag stand noch der Besuch im Museum an bevor unsere Gäste die Heimreise antraten.

Abschließend möchte ich mich noch herzlich bei allen bedanken, die dieses Fest zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben. Ein besonderer Dank gilt der Fam. Josef Beer, die tatkräftig bei der Planung mitgewirkt hat.

Karin Dörr - Vorstandsvorsitzende der Neppendorfer Nachbarschaft Heilbronn e.V.

Wenn Engel reisen

Wenn Engel reisen,
dann machen sie dies auf ihre Weise.
Morgens um halb sieben, Juli den 16ten,
am Rosenheimer Bahnhof sie warten.
Es geht auf die Reise eine fröhliche Gesellschaft,
zur Heilbronner Nachbarschaft.
Die Wolken verziehen sich,
die Sonne scheint langsam feierlich.

Günti, unser lustiger Musikant,
holt das Akkordeon heraus, galant.
Das Ständchen zur Begrüßung wird geprobt,
und der ganze Bus, der tobt.
Denn wenn Engel reisen,
lustig und froh ihre Weisen.

Der Empfang in Heilbronn freundschaftlich,
alles super hergerichtet, sehr feierlich.
Die Wiedersehensfreude, riesengroß,
der Empfang einfach grandios.
Lautstark erklang unser Hungerlied,
dann wussten alle was geschieht.
Würstchen und Fleisch lagen schon auf dem Grill
und davon gab es sehr sehr viel.

Musikkapelle aus Heilbronn, die große Überraschung,
wird uns bleiben ewig in Erinnerung.
Tanzen auf der Wiese die größte Freude,
es gibt nichts Schöneres Ihr Lieben Leute.
Die beste Medizin für Seele und Herz,
wenn Engel reisen, kein Scherz.
Alles umrahmt in Freud und Fröhlichkeit,
das gemütliche Beisammensein, Unvergessenheit.
Denn wenn die Engel reisen,
die Friedenstauben leise kreisen.

Verwöhnt mit Kaffee, Kuchen und Abendessen,
wenn Engel reisen kann man so was nicht vergessen.
Die Gastgeber haben alles sooo perfekt organisiert,
sogar das Kaiserwetter für uns garantiert.
Es wurde viel erzählt, gesungen und gelacht,
die Witzerzähler, die Musiker Günti und Kurt,
haben die höchste Stimmung reingebracht
bis weit nach Mitternacht.

Auf der Rückfahrt der Besuch im Siebenbürger Museum
um Gundelsheim.
Auf Schloss Horneck war es für uns so wie früher Daheim.
Traditionelle Kultur, Brauch und Sitten haben uns
wundernswert gelehrt,
der Rückblick ist immer eine Reise wert.
Auf die gemeinsame Erfolgsgeschichte können wir stolz
sein
und uns über die Möglichkeit des Wiedererkennens
freun.

Zum Abschied noch mal das Lied:
„So ein Tag so wunderschön wie heute
So ein Tag der dürfte nie vergehn“
(begleitet von Adolf auf der Mundharmonika).

Ein gelungenes, wunderschönes Wochenende!
Danke Euch fleißigen Hände.
Kraft und Gottes Segen auf all Euren Wegen.
Wenn Engel reisen scheint die Sonne,
und unsere Herzen voller Wonne.

Annemarie Knochner, Großkarolinenfeld

„Heppinger“ feiern im Happinger Hof

Was andere Neppendorfer Nachbarschaften schon länger
praktizieren, ist nun auch der ehemaligen Nachbarschaft
Untere Weingasse gelungen. Am 8. Oktober 2011 feierten
wir in Rosenheim ein Nachbarschaftstreffen wie in
alten Zeiten.

Dieses wunderschöne Treffen verdanken wir der Initiative
von zwei Familien aus unserer alten Nachbarschaft,
die in und um Rosenheim wohnen: Familie Fleischer/
Reisenauer (Hnr. 405) und Familie Reisenbüchler (Hnr.
401). Besondere Lorbeeren haben sich dabei Cordula
Kastenhuber, geb. Reisenauer und Marianne Zillmann
geb. Reisenbüchler verdient.
Schon der Empfang konnte sich sehen lassen. Es gab
Sekt mit Hanklich, Nussstrudel und Gugelhupf. Und

erst das Wiedersehen mit den Nachbarn, die man zum
Teil seit 20 und mehr Jahren nicht mehr gesehen hatte.
Die Bedienungen hatten ihre liebe Not mit der Aufnahme
der Bestellungen.
Unsere Nachbarschaft bestand ehemals aus 34 Familien.
Zwölf davon nicht vertreten. Aus machen Familien
gab es nur einen einzigen Vertreter, andere waren mit
Kindern und Kindeskindern vollzählig dabei. Es waren
insgesamt 79 Gäste.
Der 81-jährige Andreas Fleischer war der Älteste. Seine
Familie war durch vier Generationen vertreten. Georg
Reisenbüchlers Familie war ebenfalls vollzählig angetreten.
Unsere Rosenheimer hatten auch dafür gesorgt, dass es
zum Kaffee außer den bereits erwähnten Schmankerln

die leckersten selbstgebackenen Kuchen und Torten gab.
Man hätte eigentlich zwei Mägen haben müssen, nur um
von jedem zu probieren.
Obwohl die Letzten von uns erst kurz vor Mitternacht
auseinander gingen, hat die Zeit fast nicht gereicht, um
mit jedem ein Schwätzchen zu halten. Das bekam auch
unser DJ zu spüren, denn es wurde recht wenig getanzt.
Als kleines Dankeschön bekamen die beiden jungen
Organisatorinnen von den Anwesenden je ein Blumen-
geschenk überreicht.



oben: die Weingasse 2011
unten: die Organisatorinnen: C. Kastenhuber und M. Zillmann

Ich glaube im Namen aller Teilnehmer zu sprechen, wenn
ich den Organisatoren einen herzlichen Dank und ein
großes Lob ausspreche. Vielleicht spornt sie der Erfolg
dieses ersten Treffens an, ihm weitere folgen zu lassen.

Elisabeth Krich geb. Beer, Ostfildern



Fröhliche ‚Heppinger‘ Runde im Happinger Hof
alle Fotos: M. Grieshofer

Nachbarschaft Südwest weiterhin im Aufschwung

„Die Anzahl der Gäste und die gute Stimmung bei dem
letzten Nachbarschaftstreffen vom 12. November 2011 be-
stätigt uns in unserem Tun und Handeln“, so Kurt Rei-
senauer, einer von den Organisatoren dieser Veranstaltung.
Weiterhin „die Treffen werden von unseren Landsleuten
gut angenommen und es ist auch jedes Mal eine Steigerung
festzustellen. Mit einem Kaffeenachmittag im Frühjahr
und einer Tanzveranstaltung im Herbst wird auch die Vor-
freude auf diese Feste aufrecht erhalten weil die Dosierung
ganz einfach stimmt.“

Die Musik ist den Gästen auch immer bestens vertraut;
waren es letztes Jahr Josef Schnell und Hans Köber (hem.
STAR), so musizierten dieses Mal das Duo Sigggi und Kurt
aus Crailsheim. Dass es in Neppendorf viele Musikanten
gegeben hat, zeigte sich als vorübergehend die Kapelle auf
7 Mann angewachsen war. Die vertrauten Klänge führten
dazu, dass es manchmal ganz schön eng auf der Tanzfläche
wurde und fast alle Gäste bis in die Morgenstunden blie-
ben. Nicht zu vergessen das leckere Essen nach siebenbür-
gischer Art und dem eigenen Kuchenbuffet bei dem keine
Wünsche offen gelassen wurden.

Wir hoffen, dass das Neppendorfer Gemeinschaftsleben
in jeglicher Form weiterhin erhalten bleibt und unsere
Landsleute noch viele schöne Stunden im Freundes- und
Bekanntenkreis verbringen können.

Zitat Pfarrer Galter junior, bei der Predigt im August 2011
in Neppendorf: „Jeder Mensch sollte sich selber fragen ob
seine Seele genügend Nahrung bekommt.“

Kurt Reisenauer, Leinfelden



Nachbarschaft Südwest

Foto: K. Reisenauer

Nachbartrunk der Unteren Neugasse

Einen wunderschönen Abend konnten die Nachbarinnen und Nachbarn der Unteren Neugasse im Kreise ihrer ehemaligen Nachbarn und Freunde feiern. Am Samstag, den 29. Oktober d. J., war es wieder so weit: Leopold Reisenauer, als scheidender Altnachbar, hatte eingeladen und die Leute kamen von nah und fern. Einige fuhren über 300 km, nur um bei diesem Fest dabei zu sein.

Im Gasthof „Lamm“ zu Asperg war man bereits mit dem Personal vertraut, da dieses Fest auch schon letztes Jahr hier gefeiert wurde.

Vor allem freute man sich über das eine oder andere „neue“ Gesicht, welches man schon ewig nicht mehr gesehen hatte. Ob es nun Nachbarn oder Freunde waren - Hauptsache es waren Neppendorfer.

Wie auch im letzten Jahr sorgten „Melitta und Sepp“ für eine ausgezeichnete Stimmung und eine stets gut besetzte Tanzfläche. Einen Höhepunkt des Tanzabends bescherte der bekannte Schicksalswalzer, der bei seinen Marscheinlagen die Tänzer richtig durchwirbelte und für Ausgelassenheit sorgte.

Die Altersgruppen waren gut durchmischt und ohne Ausnahme vertreten: so waren die Jüngsten unter uns unter fünf, während die Älteren über achtzig Jahre alt waren. Eine Nachbarschaft auf deren Mitglieder man mächtig stolz sein kann.

Gegen Mitternacht wurde die Amtsübergabe an den neuen Altnachbarn, Ernst Beer, vollzogen. Dies war ein Grund, ihn hochleben zu lassen, was unsere rüstigeren Frauen und Männer (sofern sie es nicht im Kreuz hatten) tatsächlich schafften. Wie eine Feder flog der neue Altnachbar durch die Luft.

Nach kurzer Ansprache des „Neuen“, in der er für das ausgesprochene Vertrauen dankte und ankündigte, dass der nächste Nachbartrunk 2012 in Ulm stattfinden wird, ging es weiter bis tief nach Mitternacht.

Dem Organisator und Ex-Altnachbar, Leopold Reisenauer, sei an dieser Stelle ein besonderes Lob ausgesprochen im Namen aller Nachbarn und Freunde für seinen hervorragenden Einsatz im Dienste der Nachbarschaft.

Georg Schnell, Augsburg



Hoch soll er leben...der neue Altnachbar Ernst Beer



Duo Melitta&Sepp



die Kleinsten waren auch dabei



Polonaise

alle Fotos: Georg Schnell

Rosenheimer Kathreinenball 2011

Die traditionelle Tanzveranstaltung der Rosenheimer Nachbarschaft fand heuer am 19. November, also ausgerechnet am Listtag, wie gewohnt im Gasthof Höhensteiger in Westerndorf St. Peter, bei Rosenheim, statt.

Die Voraussetzungen für die Veranstaltung in diesem Jahr waren ziemlich durchwachsen. Einerseits war die Nachbarschaft

durch den zwischenzeitlichen Tod von vier Mitgliedern hart getroffen worden. Dieser Umstand wirkt sich naturgemäß auf die betroffenen Familien bzw. Verwandtschaften aus. Andererseits musste eine neue Band verpflichtet werden nachdem sich die so erfolgreiche Band vom letzten Jahr inzwischen aufgelöst hatte. Die neue Band – Die Power Sachsen – waren uns



schon von anderen Auftritten bekannt aber ob und wie das alles zusammenpasst und vor allem wie das Ganze von den Teilnehmern angenommen wird, hat uns Organisatoren bis zur letzten Sekunde vor Beginn des Treffens beschäftigt.

Die Werbung für den Kathreinenball erfolgte wie üblich über Einladungen in Postkartenformat und zum Teil über Mundpropaganda. Zusätzlich haben wir eine Anzeige auf der Homepage aufgegeben und die Musikkapelle hat außerdem noch eine Anzeige in der Siebenbürger Zeitung geschaltet. Man mag dazu stehen wie man will aber es hat funktioniert. Letztendlich waren doch ca. 150 Personen anwesend im Saal: ein Gemisch aus Neppendorfern, Großauer und sonstigen Siebenbürger Landsleuten. Allerdings, die Besucher kannten sich bereits zum größten Teil von anderen gleichartigen Veranstaltungen. Im Prinzip sind es meistens die gleichen Leute, diejenigen die einfach ganz gerne mal das Tanzbein schwingen und ein bisschen Spaß in einer geselligen Runde suchen, wobei die Herkunft nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Erfolg oder Misserfolg einer Veranstaltung hängen einerseits von den Teilnehmern selbst und von den Rahmenbedingungen andererseits ab. Und wenn die „Richtigen“ - so wie dieses Mal - beisammen sind und der Rahmen obendrein stimmt, dann kann gar nichts mehr schiefgehen.

Zu dem Rahmen zählt letztendlich auch die Musik und was die Qualität einer Musikkapelle ausmacht kann man direkt an der Reaktion des Publikums erkennen. In diesem Fall stürmten bzw. besetzten die Besucher das Tanzparkett regelrecht. Die Power Sachsen machten ihrem Namen alle Ehre und brachten den Saal zeitweilig zum Toben. Es gab nur wenige, kurze Verschnaufpausen – Zeit zum Auftanken und für ein kurzes Schwätzchen mit Freunden und Bekannten. Kein Wunder also, dass die Zeit wie im Fluge verging und der Abschied morgens um 2:00, dem einen oder anderen, nicht leicht fiel.

Fazit: der Kathreinenball 2011 war durch und durch eine „runde Sache“ und kann als ein Erfolg gewertet werden. Ein großes Verdienst am Erfolg dieser Veranstaltung hatten zweifelsohne die Power Sachsen aber letztendlich gehört auch den Besuchern, ganz gleich aus welchem Lager, ein dickes Lob für ihren unermüdlichen Einsatz auf der Tanzfläche. Die beste Werbung ist immer noch ein gutes Produkt – und der Kathreinenball 2011 war einfach Spitze!

Mathias Grieshofer, Kolbermoor



oben: Die Power Sachsen
2 und 3 von oben; Tanzen bis die Sohle raucht ...
mitte: Die Neppendorfer Fraktion ...

unten: Die Großauer Fraktion ... Fotos: M. Grieshofer

Abschied von Konsulent Siegfried Pramesberger

Nach jahrelangem, mit Geduld ertragenem Leiden verstarb Herr Siegfried Pramesberger am 25. Juli 2011. Eine sehr große Goiserer Trauergemeinschaft nahm am Samstag, 30. Juli 2011, Abschied von Konsulent Pramesberger.

Sein ausgeprägtes Heimat- und Geschichtsbewusstsein, seine Beschäftigung mit der Ortsgeschichte, sein Forschen in heimatkundlichen Bereichen und seine Liebe zu Goisern und zu den Mitbewohnern rechtfertigen es ihn als großen Goiserer zu bezeichnen. Er war Konsulent der OÖ Landesregierung, Hauptschuldirektor, Vizebürgermeister, Ehrenringträger der Marktgemeinde Bad Goisern und Kurator der evangelischen Kirchengemeinde. Als Schriftführer im Heimatverein, Kustos des Freilichtmuseums Anzenaumühle war er in Funktionen tätig, die er mit Pflichtbewusstsein, Gründlichkeit, Genauigkeit und Verantwortung ausführte. Viele kennen seine heimatkundlichen Werke wie die „Daten zur Ortsgeschichte von Goisern“, „50 Jahre Heimatverein Bad Goisern“, „Die Protestanten im Salzkammergut“. Als Arbeitskreisleiter des Buches „Heimat Goisern“ und Verfasser des Beitrages „Schrifttum aus Goisern“ schuf er mit Dr. Wutzel ein Hausbuch für die Goiserer. Konsulent Pramesberger ist Texter in Aubels „Goiserer Skizzen“. Als musischer Mensch, der gern Geige spielte und sang, war er prädestiniert, das Vorwort zu Lois Neupers „Lieder und Jodler aus den Goiserer Singstunden“ zu schreiben.

„Ob Dichter oder Reimschmied ihr mich benennt, das weiß ich nit, hab immer nur geschrieben vom Leben und vom Lieben, wie schön um mich das weite Land und was mir eingab der Verstand ...“ meinte Siegfried Pramesberger in seinem Werk „Aus meinem lyrischen Tagebuch“.

Jahre vor dem Fall des Eisernen Vorhanges erhebt er seine Stimme für die Landsleute im fernen Siebenbürgen und ist sehr aktiv bei der Landlerhilfe. Über seinen Antrag fasst der Heimatverein 1991 den Beschluss, im Erdgeschoß des Heimatmuseums ein Landlermuseum einzurichten. Als Organisator und Koordinator in Zusammenarbeit mit

Lore-Lotte Hassfurther und Mag. Irmgard Sedler kann bereits 1992 die Teileröffnung erfolgen.

Das Landlermuseum – bedeutungsvoll für Goisern und seine Geschichte, Gedenkens und der Erinnerung an eine 275-jährige Geschichte, emotionale Heimat für die Landler in West und Ost – ist das Werk von Konsulent Pramesberger.

In Dankbarkeit verneigen sich Institutionen, Vereine und Mitbewohner von Goisern vor Siegfried Pramesberger und seinem Werk.

Nachruf für Herrn Siegfried Pramesberger von Dir. Josef Mayer (Kustos des Heimat- und Landlermuseums in Bad Goisern am Hallstättersee).

Herbert Kefer, Kurator, Bad Goisern



Anm. d. Redaktion:

Der Vorstand der HOG – Neppendorf, im Namen aller seiner Mitglieder, bringt hiermit seine Trauer zum Ableben von Siegfried Pramesberger zum Ausdruck.

In Ehrfurcht und Dankbarkeit verneigen wir uns respektvoll vor dem Autor und dessen Werk, das unter anderem auch den Protestanten im Salzkammergut - also auch unserer Geschichte – gewidmet ist.

Das Sauschlachten

In meiner Kindheit war das Schweineschlachten ein großes Ereignis. Trotz der vielen Arbeit, die es brachte, nannten wir es Schweinsfest. Dafür gab der Lehrer sogar einen Tag schulfrei.

Wenn der Kathreintag vorüber war, wenn Winterkälte sich über das Land ausbreitete und es schneite, begegnete man sich in Neppendorf mit der Grußfrage: „No, wos is, hobts schon gschlocht?“ oder „Na, hot er schin uafgedon?“ Nach altem Brauch schlachtete man bei uns das erste Schwein im Dezember; ein weiteres oder weitere folgten dann nach Weihnachten, denn es gab keine Kühltruhen und die Aufbewahrungsmög-

lichkeiten waren begrenzt. Es gab im Metzgerhandwerk kundige Männer, die auf den Hof kamen und die in den Augen von uns Kindern in hohem Ansehen standen. Das Schlachtfest dauerte einen ganzen Tag. Und es war wichtig, denn es sicherte das Essen für lange Zeit.

Zur Begrüßung reichte der Hausherr reichlich Schnaps, damit der Sauschlachter und die Helfer die Kälte ertragen konnten. Sie holten das Schwein aus dem Koben, legten ihm eine Zange an ein Bein, warfen es nieder und knieten sich darauf. Als Kleinstem fiel mir die Aufgabe zu das Schwein am Schwänzchen zu halten. Der Metzger

gab ihm mit einem dolchartigen Messer den Todesstoß. Das ausströmende Blut fing die Hausfrau auf, streute Salz hinein und hielt es durch ständiges Rühren mit einem Holzlöffel flüssig. Daraus stellte der Schlachter später die begehrte Blutwurst her. Am Wintermorgen erklangen vielfach die Schreie und das Todesröcheln der geopfert Schweine aus den Nachbarhöfen. Heute wäre so etwas nicht mehr denkbar.

Die Frauen haben inzwischen in großen Töpfen heißes Wasser bereitet, das im Sautrog über das Schwein gegossen wurde. Von der versengten Haut ließen sich die Borsten mit trichterförmigen Schabern entfernen. Auf einem Strohbett fackelte der Metzger schließlich die hartnäckigsten Haare ab. Anschließend hoben die Männer das Schwein auf eine Tafel, meistens war es das Scheunentürchen. Bevor der Schweineschlachter mit dem Häuten und Zerlegen begann, musste noch einmal mit Schnaps oder Glühwein angestoßen werden, damit der Speck wachse. Da Speck ein Grundnahrungsmittel war und in der Küche fast ausschließlich Schweineschmalz verwendet wurde, war es wichtig, dass er so dick als möglich war. Nach dem Ausweiden des Schweins, löste der Sauschlachter die Lendchen heraus, aus denen die Hausfrau das erste Essen, den gut gewürzten Rostbraten, bereitete. Warum er Rostbraten hieß, obwohl er in der Pfanne zubereitet wurde, weiß ich nicht. Ich weiß aber, dass er köstlich schmeckte und mit viel Wein begossen wurde.

Alles vom Schwein fand seine Verwendung. Die Haut bekam der Zigeuner, der sie gerbte und daraus Opanken (Bundschuhe) anfertigte. Der Speck wurde kräftig eingesalzen und später unters Dach zum Garen gehängt. Er durfte nur nach dem ersten Donner im Frühjahr angeschnitten werden. Ein Teil davon kam in eine Beize und erhielt nachher einen dicken Belag von Paprikapulver oder er wurde geraucht. Aus einem anderen Teil des Specks ließen die Frauen das Schweinefett aus und zurück blieben die herrlichen Grieben. Ich kann mich erinnern, dass es in der Küche immer sehr schwül nach erhitztem Fett roch. Von den Därmen, dem Magen und der Blase entfernten die Helferinnen nach dem Waschen die Schleimhäute. In sie füllte der Metzger viele gute Sachen.

In den Dünndarm presste er das gemahlene Muskelfleisch, das er mit Salz und Pfeffer würzte. Diese Würste hängte man in den Rauch, um sie haltbar zu machen. Sie reiften zu einer festen Salami, die man bis in den Sommer aufbewahren konnte. Als Neppendorfer Würst hatten sie einen gewissen Namen. Ebenfalls in den Darm kam die Kochwurst aus den Innereien zubereitet. Sie war die Grundlage der täglichen Wurstsuppe, die man im Winter zum Frühstück aß. In die Blase füllte der Metzger den Presssack. Der Magen wurde am nächsten Sonntag gefüllt; er schmeckte viel besser als der pfälzische Saumagen. Sowohl die Würste, als auch die Knochen mit noch reichlich Fleisch dran, wurden nach dem Schlachtfest

geraucht.

Inzwischen gab es ein Hauptessen, das von Haus zu Haus unterschiedlich ausfiel. Eines aber hatten alle Speisen des Schweinsfestes gemeinsam: sie waren üppig und sehr fett. Dazu reichten die Hausleute Schnaps und Wein im Überfluss. Alle feierten ausgelassen. Man erzählte sich Witze und lustige Begebenheiten. Beliebt war der Streich des Schlachters, die glibberigen Augen des Schweins einem der Helfer in die Hosentasche zu stecken. Wenn dieser dann nach seinem Sacktuchlein griff und die Augen fand, gab es ein lautes Lachkonzert. Man war sich einig: das Sauschlachten war zwar kein leichtes aber ein lustiges Fest. Spät abends wankte der Sauschlachter nach Hause, die Helfer auch. Und einem baumelte hinten an der Hose zur allgemeinen Erheiterung das Schwänzchen. Beim Schweineschlachten soll auch allerhand merkwürdiges geschehen sein. So erzählt man sich, dass der Hanserl-Michael-Vetter, weil es an dem Tag so kalt war, den Männern zu viel Treber Schnaps eingeschenkt hätte. Als der Schlachter das Schwein gestochen hatte, sprang dieses auf und lief im Hof herum. Der Sauschlachter und der Michel-Vetter hinter ihm. Die Kadl-Muam, die das Blut aufgefangen hatte bedauerte das arme Tier und rief: „Michl eh, Michl eh, loss d'Sau in Rueh, fi a Blunzn (Blutwurst) wierds jo hietz genueg sei!“

Mir selber ist aber auch einmal etwas spaßig Peinliches passiert. Meine Schwiegermutter hatte viel Erfahrung und ein gutes Händchen beim Mästen der Schweine. Doch in einem Jahr entwickelte sich das eine Schwein prächtig, das zweite aber wollte und wollte nicht zunehmen. Der Tierarzt verschrieb Entwurmungs- und andere Kuren, doch das Schwein blieb in seiner Entwicklung immer mehr zurück. Deshalb entschloss sich unsere Mutter zuerst das kleine Schwein zu schlachten, weil es ihr nur Ärger brachte. Nachdem wir es gestochen, gebadet und gebrannt hatten, wollte der Schlachter es in die Küche bringen, um es dort zu verarbeiten. Dazu hatte mein Schwiegervater eine Trage bereitgestellt. Auf die Trage können wir verzichten, dachte ich bei mir, nahm das Schwein, das nicht mehr als 40 Kilo wog, kurz entschlossen unter den Arm, um es ins Haus zu tragen. Plötzlich schrie meine Schwiegermutter auf: „Loss's ling!“, ich entsprach ihrem Wunsch, konnte aber den Grund ihrer Aufregung nicht verstehen. Nur langsam begriff ich ihre Beweggründe. Wir wohnten an der viel befahrenen und begangenen Landstraße. Jeder der vorbeiging konnte durch das Eisengitter sehen was in unserem Hof geschah. Wenn nun jemand gesehen hätte, dass wir ein Schwein schlachten, das ein Mann unterm Arm ins Haus tragen kann, hätte das sofort die Runde gemacht und wir wären zum Gespött der Leute geworden. Das sah ich ein. Wir legten das Schwein auf die Trage und vier gestandene Männer trugen die Sau gemessenen Schrittes, wie es sich gehört, in die Küche.

Samuel Beer, Stuttgart

Die fleißigen Helfer

Von Kathrein (25. Oktober) bis Freitag vor Weihnachten wurde in Neppendorf die Rockenstube abgehalten. Die jungen Mädchen trafen sich in Gruppen reihum im Haus bei jeweils einem der Mitglieder, um den, von den Eltern angebauten Hanf oder Flachs zu spinnen. Die Rockenstubezeit endete mit der „Nochprowie“, in der man die Nacht durchfeierte.

Die Mädchen trafen sich nach dem Abendessen und arbeiteten fleißig bis zehn Uhr. Die großen Burschen versorgten das Vieh und fanden sich später auch in der Rockenstube ein. Nach zehn Uhr unterhielten sie sich gemeinsam, sangen oder spielten Spiele. Um elf Uhr war Schluss und die Burschen begleiteten die Mädchen nach Hause. Die Rockenstube war eine gute Gelegenheit für die jungen Leute sich kennen zu lernen. Böse Zungen sagten sogar sie seien ein Hochzeitsmarkt.

Die jüngeren Burschen, die noch nicht recht wussten, worum es geht, trafen sich auch allabendlich auf der Straße, doch gingen sie nicht zu den Mädchen, sondern suchten sich anderweitig Beschäftigung, und die war nicht immer erfreulich. Immer wieder stellten sie verrückte Sachen an. Die Höfe, in denen Rockenstube abgehalten wurde, waren

oft Ziel ihrer Streiche, denn dort war das Tor nicht abgeschlossen und es fiel auch nicht auf wenn jemand im Hof herumging.

Eines Abends war beim Schartaf Rockenstube. Die jungen Burschen fanden den Wagen vor dem Misthaufen, denn zu der Jahreszeit führten die Bauern den Mist auf die Felder solange der Boden gefroren war und noch kein tiefer Schnee lag. Die Lausbuben füllten den Wagenkasten mit Pflastersteinen, die im Hof lagen, und obenauf luden sie Mist, klopfen in schön glatt, steckten eine Gabel und einen Misthaken darauf, so wie es üblich war.

Als am Morgen der Hausvater den voll beladenen Wagen sah, dachte er bei sich: „Es gibt doch noch fleißige und anständige Buben im Dorf“. Nachdem er das Vieh versorgt und auch gefrühstückt hatte, spannte er die Pferde vor den Wagen um loszufahren. Aber die Pferde konnten den Wagen nicht von der Stelle bringen. Da erst merkte der Schartaf, dass man ihm einen Streich gespielt hatte. Dem armen Mann blieb nichts anderes übrig, als den Mist und die verschmutzten Steine abzuladen und den Wagen neu zu beladen. Dass er dabei nicht Kirchenlieder sang, brauche ich euch hoffentlich nicht zu sagen. Mathias Beer, Aichwald

Anekdote: Die Dachrinne

Der Hans, der erste Flügelhornist von Neppendorf, war von Beruf Spengler. Neben den guten und schönen Sachen, die er im Arsenal bei der Arbeit machte, reparierte er auch sonst noch so manches Kochgeschirr oder erledigte andere Spenglerarbeiten im Dorf. Später hat er sich sogar an Blasinstrumente herangemacht. Es sprach sich herum, dass er darum so ein guter Musikant geworden ist, weil er Spengler war.

Schon in seiner Lehrzeit, als nach dem Krieg große Not an Kochgeschirr herrschte, brachte ihm seine Großmutter, allerhand Desselbigen zum Reparieren und Flickern. Auf diese Art verdiente er sich etwas Geld und von dem was er sparte, konnte er sich dann ein Akkordeon kaufen, auf dem er seine Musikkenntnisse erweiterte. Auch andere Spenglerarbeiten machten ihm Spaß.

Nachdem er dann verheiratet und ein alter Fuchs geworden war, der sich in vielen Proben und Spielereien jede

Menge Schwänke angeeignet hatte, traf es sich, dass er nach so vielen Dachrinnen die er im Dorf gemacht hatte, auch für die alte Miadlmoam, eine solche fertigte. Die alte Dachrinne hatte ganz einfach ausgedient und musste ersetzt werden. Die Miadlmoam, eine erfahrene und sparsame Frau, machte sich nun Gedanken, wie sie auf die neue Dachrinne sorgen soll, damit sie nicht so schnell kaputt geht und fragte den Hans als erfahrenen Fachmann, um Rat. Dieser hatte nach getaner Arbeit neben seinem Lohn auch einen Trunk bekommen und war, wie so oft, zum Spaß aufgelegt. Schelmisch aber mit ernster Miene erwiderte er: „Ihr müsst ganz vorsichtig sein, wenn der Regen kommt! Seht ihr, diese Schrauben und Klammern kann man leicht lockern. Sobald der Regen beginnt, montiert ihr die Dachrinnen ab und bringt sie ins Trockene. Dann werden sie bestimmt länger halten als ihr lebt!“

Michael Reisenauer (Stix'n Mich)

Weihnachtsgeschichte: Der Liebe Gott zu Rosenheim

„Advent“ bedeutet die Vorbereitung auf das Fest der Geburt des Herrn. Diese Wochen zählen zu den feierlichsten und innigsten Zeiten des Kirchenjahres. Da wächst in vielen guten Menschen in Stadt und Land der Gedanke, anderen eine Freude zu bereiten.

Eine alte Rentnerin aus dem Inntal hätte auch gerne ein bisserl Weihnachtsfreude verschenken wollen. Aber ihre kärg-

liche Barschaft reichte dazu beim besten Willen nicht aus. In ihrer Zwangslage wandte sich die Achtzigjährige direkt an den Himmelvater. Mit einem mühsam geschriebenen Brieflein schilderte sie ihm kurz ihren dringenden Wunsch: sie täte halt gar zu gerne auch einmal auf Weihnachten jemand anderem eine kleine Freude machen. „Aber“, so meinte sie, „mein bisserl Altersgeld langt dazu hint und vor-

ne nicht. Wenn eine heutzutage eine Tasse Kaffee und ein Stückel Kuchen haben möcht', muss sie ja schon so viel Geld hinblättern, wie ich in meiner Jugend als Magd für die ganze Woche Arbeit als Lohn bekommen hab'. Da denk ich mir“, so schrieb die Bittstellerin, „Du, unser Herrgott, der doch alles recht macht, Du könntest mir vielleicht einen Hundertmarkschein schicken, dann wäre mir richtig geholfen.“

Nachdem sie noch „unterthänigst“ (mit „th“) gedankt und unterschrieben hatte, steckte sie das Brieflein in ein Kuvert und schrieb außen auf den Umschlag einfach: „An den Lieben Gott“. Aber dann kamen ihr plötzlich doch Zweifel, ob der blöde Postbote den Brief denn wirklich richtig zustellen könnte. Sie wusste aber, dass in der großen Stadt Rosenheim die vielen Ämter waren, mit den gstudierten Leuten. Die kannten bestimmt den richtigen weiteren Weg und deshalb schrieb sie noch zur Adresse: „Amt Rosenheim“.

Der Postsortierer in Rosenheim stockte in seiner Verteilerarbeit. „Amt Rosenheim“ war ungenau. Weil er aber gerade mehrere Sendungen mit der Anschrift „Finanzamt Rosenheim“ verteilt hatte, schrieb er hier auch kurz entschlossen den Zusatz „Finanz“ vor „Amt“ und schickte die Sendung auf den weiteren Weg.

Selbiger Brief, bei der genannten Behörde angekommen, erregte zuerst Unverständnis und dann Heiterkeit, und der für den Posteinlauf im Amt zuständige ließ seiner Schalkhaftigkeit freien Lauf. Als er sich lachend überlegte, was er da gelesen hatte: „An den Lieben Gott, Finanzamt Rosenheim“ haute er schnell noch den Stempel drauf: „Chefsache!“

Also gelangte das vorweihnachtliche Schreiben der alten Frau an den obersten Leiter des Finanzamtes. Dieser runzelte zwar die Stirne beim Überfliegen der skurrilen Anschrift und witterte eine anonyme Unverschämtheit. Als er aber den Absendernamen enträtselt, den Inhalt flüchtig gelesen und die krakelige Handschrift betrachtet hatte, kam er zu der ernsten Ansicht, dass hier ein alter, einfältiger Mensch aus echter Herzensnot geschrieben habe. Und weil er kein hartherziger Bürokrat und weil eben Advent war, blitzte bei ihm der Gedanke auf, hier einmal zu helfen.

Also besprach er die absonderliche Angelegenheit mit seiner

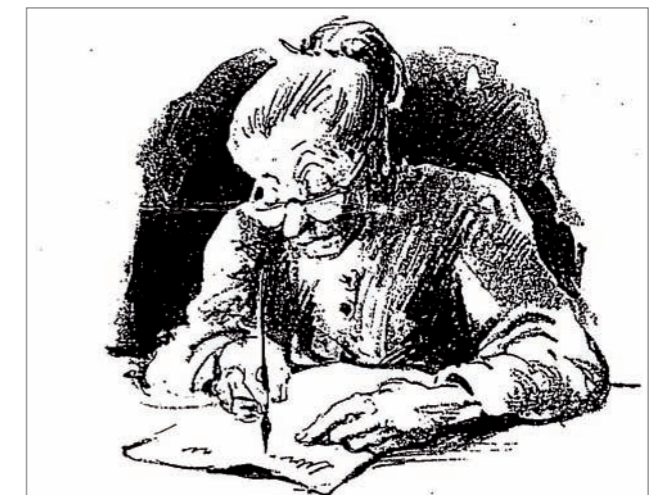
Sekretärin, wie man der guten Frau antworten sollte. Die Befragte schlug vor, im Amt einfach zu sammeln. Wenn jeder einige Groschen opfere, kämen doch leicht ein paar Mark zusammen, die man der Bittstellerin dann schicken könnte.

Der Direktor meinte zustimmend, er werde auch einen Fünfer spendieren. So wanderte jenes Brieflein in den Händen einer damit betrauten Mitarbeiterin durch die Amtsräume. Und siehe da, am Schluss brachte die lachende Angestellte siebzig Mark zurück zur Chefsekretärin.

Diese schickte nun die siebzig Mark in einem Briefumschlag des Finanzamtes Rosenheim weiter an die greise Bittstellerin mit der Kurznotiz: „Einen schönen Gruß vom Lieben Gott.“

Wenige Tage später traf das Dankschreiben ein: „An den Lieben Gott, Finanzamt Rosenheim.“ Der Chef des Hauses öffnete diesmal mit Schmunzeln den krakelig beschrifteten Umschlag und las: „Lieber Gott! Ich dank Dir halt von ganzem Herzen, dass Du meine Bitte so schnell erhört hast. Aber bittschön, gell, wenn Du mir wieder einmal einen Hunderter schickst, dann bloß nicht über das Finanzamt Rosenheim. Die haben mir nämlich gleich dreißig Mark abgezogen und für sich behalten, diese Halsabschneider!“

Autor unbekannt



Vanillekipferl

Zutaten:

560 g Mehl
160 g Zucker
400 g Butter, oder Margarine
200 g Haselnüsse, gemahlen oder Erdnüsse
100 g Zucker zum Wenden und
4 Pkt. Vanillezucker

Zubereitung

Mehl, Zucker und in kleine Stücke geschnittene Butter und die Nüsse zu einem Teig verkneten, 1 Std. kühlen, eine Rolle formen, davon Stücke abschneiden, die man zu Kipferl formt.

Auf ein mit Backpapier belegtes Blech setzen und auf der zweiten Schiene von unten bei 175°C goldgelb abbacken, ca. 15 Min.

100 g Zucker und 4 P. Vanillezucker mischen, die gerade gebackenen Kipferl darin wenden und auskühlen lassen. Arbeitszeit ca. 1 Stunde

Christkindlmarkt anno dazumal: Das Honigkuchenherz

Vor der Bude vom Zuckerbäcker stand
ein Opa, sein Enkelkind an der Hand;
und Fritzchen wählte nach langem Suchen
ein großes Herz von Honigkuchen.
Zuckerguss war darüber geglättet
Mit Plätzchen und Perlen eingebettet,
und für das dieses Kinderglück
bezahlte der Opa ein Fünfmärkstück.
Nun ging der Opa und Fritz in die Runde
es dauerte schon eine gute Stunde,
vor jeder Bude blieb Fritzchen stehen,
überall gab es was Neues zu sehen.
Da sagte Fritzchen ganz leise: Opilein,
Opa ich muss mal, bloß klein.

Da sagte der Opa der Gute:

Komm gleich hier, hinter die Bude.

Ich bleib dicht vor dir stehen,
da kannste, und keiner kann dich sehen.
Fest in der Hand den Honigkuchen
tat Fritzchen nun das Knöpfchen suchen.
Der kalte Wind pfiff um die Ohren,

die Finger waren ganz blau gefroren
und deshalb traf er auch manches Mal
den Honigkuchen mit warmem Strahl.
Das kleine Fritzchen merkte das gleich,
denn der Honigkuchen wurde weich.
Und Fritzchen flennte ohne Unterlass:
Opa, mein schönes Herz ist nass!
Da ging Opa, der einzig Gute,
mit Fritzchen an die Zuckerbude
und stillte dessen großen Schmerz
mit einem zweiten Honigkuchenherz.
Nun hatte er zwei Herzen – doch ihm war klar,
dass eines davon nicht in Ordnung war.
Er wollte den Opa entscheiden lassen:
Opa, was machen wir mit dem Nassen?
Der Opa wusste in der Tat
gleich einen guten Rat:
Weißt du mein Junge, das machen wir so,
den gibst du der Oma, die titscht* sowieso!

Autor unbekannt

*: titschen = tunken



Rosenheimer Christkindlmarkt

Fotos: L. Wiedenhoff

Bericht aus Neppendorf: Totensonntag, am 20. November 2011

Seit dem vergangenen Totensonntag wurden aus unserer Kirchengemeinde vier Gemeindeglieder, zwei Männer und zwei Frauen zu Grabe geleitet:

1. 24. Nov. 2010 Sara Schnell, Hnr. 579, Altenheim, 84 ½ Jahre
2. 29. Dez. 2010 Johann Karmen, Hnr. 785, 55 ½ Jahre
3. 13. Sept. 2011 Erwin Georg Kuttesch, Hnr. 463, 55 ½ Jahre
4. 21. Okt. 2011 Susanna Ziegler, geb. Fleischer, Hnr. 586, Altenheim, 80 ½ Jahre, Beerdigung in Marktschelken

Am 10. August 2011 wurde Susanna Muresan, gesch. Balasch, geb. Sander, 76 ½ Jahre, in Hermannstadt verstorben, auf unserem Friedhof beigesetzt.

Weiterhin fanden zwei Urnenbeisetzungen statt:

1. 10. Sept. 2011 Helmut Reisenauer, Hnr. 652, 66 ½ Jahre, verstorben in Deutschland
2. 19. Okt. 2011 Maria Zakel, Hnr. 707, 95 ½ Jahre, verstorben in Deutschland

Für weitere sechzehn ehemalige Gemeindeglieder, die im Ausland verstorben sind, wurde hier gebetet.

Wir wollen heute ihrer aller gedenken.

Pf. Dietrich Galter, Neppendorf

Bekanntmachungen für 2012

Wanderwochenende im Salzkammergut

Nach dem überaus beeindruckenden „Landlertreffen“ im Juli 2009 in Bad Goisern, hatten die Organisatoren schon damals das Gefühl, dass eine solche Veranstaltung mit dem letzten Ak-kord der Blaskapelle noch lange nicht zu Ende sein muss. Die Idee ein Wanderwochenende mit dem Thema „(Ur)Heimat erwandern“, wurde geboren und sollte auch im Jahr darauf in die Tat umgesetzt werden. Salzkammergutler einerseits, Landler und Sachsen andererseits, sollten die Möglichkeit haben gemeinsam ihre Heimat bzw. Urheimat zu erkunden.

Im Juli 2010 war es schließlich so weit - bei einer Wande-

lung und anschließender Feier in einem Gasthaus, konnte man sich kennen und schätzen lernen.

Nachdem diese erste Veranstaltung in Gosau schon sehr erfolgreich war, brachte die gleiche Aktion ein Jahr später in Bad Goisern nochmals eine Steigerung in punkto Teilnehmerzahl und Spaß am Mitmachen.

Für das Jahr 2012, wird in Obertraun, einem weiteren Herkunftsort der Landler, am ersten Wochenende im Juli (6.-8.) erneut ein Wanderwochenende geplant.

Weitere Informationen zu diesem Thema werden rechtzeitig auf der Homepage bekannt gegeben oder sind auf telefonischer Anfrage beim HOG Vorstand erhältlich.

Neppendorfer Treffen in Deutschland

Bereits 2008 und 2010 hat der Vorstand der HOG das Neppendorfer Treffen in Deutschland, in Denkendorf ausgerichtet. Beide Treffen sind sehr erfolgreich verlaufen. Deshalb wurde vom neuen HOG -Vorstand einstimmig beschlossen ein weiteres mal in Denkendorf zu feiern.

Termin: 20. Okt. 2012.

Unter der Mitwirkung von Herrn Pfarrer Dietrich Galter werden wir unser Fest erneut mit einem Gottesdienst in der Klosterkirche eröffnen können. Bei der anschließenden Fei-

er in der Festhalle wird uns die Neppendorfer Blaskapelle in gewohnter unterhaltsamer Weise durch den Nachmittag begleiten. Für die Tanzunterhaltung am Abend, ist es uns gelungen die sehr erfolgreiche INDEX - Band zu verpflichten. Wir kommen damit dem Wunsch zahlreicher jugendlicher Teilnehmer entgegen und hoffen auf ihre ebenso zahlreiche Beteiligung an diesem Treffen.

Übrigens - INDEX wurde bereits 1987 in Neppendorf von Werner Grieshofer gegründet. Ein weiteres Mitglied dieser beliebten Band ist Andreas Schwachhofer.



Weitere Infos über die Band www.index-band.de

Foto: INDEX

Impressum

Allgemein:

Die Neppendorfer Blätter, herausgegeben durch den Vorstand der HOG-Neppendorf, sind eine Publikation mit informativen bis unterhaltsamen Charakter. Sie behandeln vorrangig Themenbereiche betreffend die Heimatgemeinde sowie die Gemeinschaft der Neppendorfer in und außerhalb Derselbigen. Die Neppendorfer Blätter wenden sich an alle interessierten ehemaligen und aktuellen Bewohner unserer Heimatgemeinde und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes dar.

Beiträge von HOG - Mitgliedern ebenso wie von Nichtmitgliedern, im Rahmen der vorgegebenen Themenbereiche, sind jederzeit erwünscht. Die Publikation der Beiträge, eventuelle Kürzungen oder stilistische Formveränderungen bleiben dem Herausgeber vorbehalten. Beiträge mit Namen oder Signum gekennzeichnet, stellen die Meinung des Verfassers und nicht des Herausgebers dar. Verantwortlich für den gesamten Inhalt ist der Herausgeber.

Daten & Infos:

Redaktionsteam: HOG - Vorstand
Leonie Wiedenhoff
Layout, Satz, digitale Bildbearbeitung: 2 / Jahr (Juni, Dezember)
Ausgabe: 500 Exemplare
Auflage: Printgroup GmbH & Co.KG
Druck: Helmut.Gromer@hog-neppendorf.de
Reisenauer.K@hog-neppendorf.de
Hermann.Gierlich@hog-neppendorf.de
postmaster@hog-neppendorf.de
Kontakt Beiträge: 31.05 - Juniausgabe
15.11 - Dezemberausgabe

Redaktionsschluss: 31.05 - Juniausgabe
15.11 - Dezemberausgabe
Spendenkonto: HOG Neppendorf, Sparkasse Rosenheim Bad-Aibling
Kto: 500642020, BLZ: 71150000 (Inland)
IBAN: DE44 7115 0000 0500 6420 20 (Ausland)
SWIFT-BIC: BLYADEMIROS (Ausland)



Weihnachtsgrüße aus der Backstube!

Bäckerin: Miadl Grieshofer, Foto: L. Wiedenhoff

Frohe Weihnachtszeit

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,
ein ereignisvolles Jahr aus Sicht der Neppendorfer Gemeinschaft neigt sich dem Ende zu.

Wir haben auch dieses Mal - nach bestem Wissen und Gewissen, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln - versucht alle relevanten Themen rund um unsere Gemeinschaft innerhalb dieser Seiten zu erfassen und haben dabei breite Unterstützung von unseren Landsleuten erhalten. Ein herzliches Dankeschön für die zahlreichen Beiträge, die zum Gelingen der vorliegenden Ausgabe der Neppendorfer Blätter maßgeblich beigetragen haben.

Wir wünschen Euch samt Familien abschließend für dieses Jahr:

Viel Spaß beim Lesen dieser Blätter,
Frohe und besinnliche Weihnachten

Ein erfolgreiches und gesundes Neues Jahr 2012!

Die Redaktion